Einzelnummer: Preis für München 30000 Mark, auswärts 40000 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100000,—, unt. Streifband M. 130000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansabank, A.-G., München, Herzog-Wild.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr f. August f. Ausland: Österreich Kr. 15000,—, Ungarn Kr. 5000,—, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2½ sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 7 Lire, Holland ½ fl., Ver. Staat. ½ Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 61863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

169. Ausg., 37. Jahrg. — München (Donnerstag), den 23. August 1923 — Preis für München M. 30000,—, auswärts M. 40000,—

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Der Triumph der Börsendiktatur

Der Dienstagabend brachte wieder eine Massenversammlung der N.S.D.A.P. im Zirkus auf dem Marsfeld. Wie immer, füllten Tausende den weiten Bau bis auf den letzten Platz.

Pg. Hermann Esser erklärte in seinen einleitenden Begrüßungsworten: Der Wechsel in der Reichsregierung ändert für uns Deutsche nichts zum Besseren, weil bei uns in Deutschland nicht die Regierungen regieren, sondern Mächte, die diese Regierungen schon längst zu ihrem Vollzugsorgan, zu ihrem Handlanger gemacht haben: die internationale Börse. Was soll dem Volk eine Reichsregierung bieten, die selbst nichts anderes ist, als lediglich das unterschreibende Vollzugsorgan einer internationalen Börsenmacht?

Damit war der Auftakt zu den Ausführungen unseres Führers Adolf Hitler gegeben. Er begann: Wir Nationalsozialisten waren die einzigen, die von allem Anfang an gegen Cuno Stellung genommen haben. Wir sind deswegen von allen Seiten angefeindet worden, weil wir „Hetze trieben", obgleich jetzt endlich ein Mann da sei, eine Art zweiter Bismarck. Damals waren es drei Gründe, die uns gegen diesen Mann Stellung nehmen ließen: 1. dem Mann fehlte es an dem, was zum Wollen gehört, am Willen. 2. Es fehlte ihm an Verstehen. Er war begrenzter Wirtschaftler und weiter nichts, ohne politischen Instinkt, auf den es gerade jetzt ankommt. 3. Begrenzt schien uns auch sein Können. Er sagte: „Ich werde an dieser Stelle stehen, solange ich das Vertrauen — des Reichstags habe. Des Reichstags? Der hat doch nicht das Vertrauen der deutschen Nation. Ein Reichstag, der 4½ Jahre lang versagt hat, der 20 Jahre zuvor schon mithalf an der Zerstörung des Reiches. Cuno hätte sich nicht um den Reichstag kümmern müssen, sondern einzig und allein um seine heilige Überzeugung. Er hätte sagen müssen: Wenn Sie eine Politik einschlagen, die meinen Empfindungen nicht entspricht, dann sind Sie keinen Tag länger mehr an Ihrem Platz. Aber er bot sich selber zum Opferlamm an.

Kann dieser Reichstag tatsächlich sein Vertrauen geben einem Mann, der Deutschland retten will? Er, der heute das Instrument einer schwarzrotgoldenen Weltanschauung ist. Niemals vertritt die Reichstagsmehrheit rein nationale Interessen. Das Reich ist ja nicht mehr das Deutsche Reich des deutschen Gefühls, sondern das der Parteien. Diese kennen bloß ihre Parteidogmen, ihre Parteigrundsätze, aber nicht deutsches Gefühl. Sie haben ja auch das alte Reich zerschlagen, weil es ihren Parteigrundsätzen nicht mehr entsprach.

Jetzt haben Sie die Republik, deren Wesen Sie am besten in ihren Papierscheinen erkennen: aufgeblasen, lauter Millionen-Scheine, aber gar nichts dahinter. Ein Reichsadler, der das Maul aufsperrt, aber die Flügel, die Fänge hängen im herunter. Das reinste Brathuhn!

Was hätte Cuno tun müssen, als der Ruhreinbruch erfolgte? Er hätte sich lossagen müssen von den Anschauungen der Dr. Wirth und Genossen. Er mußte sich sagen: Erhalten bleiben muß die deutsche Nation. Um sie zu erhalten, ist kein Opfer zu groß. Was hat es zu sagen, wenn jetzt Industrieanlagen zugrunde gehen? Kamine können zerbersten, Kohlengruben ersaufen, Häuser in Flammen aufgehen — wenn ein Volk dasteht, stark und unerschütterlich. Dann wird das alles wieder auferstehen. **Wenn aber all das stünde, und ein Volk ginge an innerer Fäulnis zugrunde, dann würden sie nichts anderes sein als die Leichensteine eines Volkes.** Wir hätten zeigen müssen, daß das deutsche Volk von 1923 nicht mehr das Volk von 1918 ist. Notwendig wäre es gewesen, der Welt zu zeigen: Das Volk der Entehrung und der Schande ist jetzt wieder zum Volk der Helden geworden.

Hätte man das getan, hätte Frankreich den Schritt zögernd weitergesetzt, und die andere Welt hätte begriffen, daß das deutsche Volk zu sich selbst gekommen ist. Aber der Reichstag konnte das nicht tun oder gutheißen. Denn er will ja nicht den deutschen Aufstieg. Ob Deutschland emporsteigt, ist dem „klassenbewußten" Sozialdemokraten gleich, wenn nur die Partei steht, ebenso dem Erzbergerschen Zentrum. Und ebenso den Demokraten. Wenn nur die „Doktrin" nicht verletzt wird, Völkerversöhnung, Völkerfriede usw.! Weil sie das nicht wollen, wäre **es die Pflicht Cunos gewesen, die zu zerbrechen, die keinen deutschen Widerstand** wollen. Sein Ruf hätte nicht lauten müssen: ich wünsche die „Einheitsfront", sondern — ich wünsche die Vernichtung der Vaterlandsfeinde. Denn brechen wir diese, dann haben wir auch das Volk wieder einig.

Was tat nun anstelle dessen Cuno? Seine „Einheitsfront" bedeutet den Schutz der größten Begaunerer der deutschen Nation. Statt dem deutschen Volk die Augen zu öffnen über die entsetzliche Zukunft, der es entgegenwandelt, wurde die Zersetzung immer mehr gefördert, das staatstreue Element immer mehr zu Boden gedrückt, um die staatsfeindlichen Elemente bei der Stange zu halten. Vaterlandsliebe auf Grund von Forderungen!

Und nun haben wir die neue Reichsregierung. Wir Nationalsozialisten müssen uns bloß zwei Fragen vorlegen: Welches Rezept hat Stresemann? Man hat ihn ja vorgeschoben, um die Sache besser zu machen. Er **kam doch sicher bloß in dem Gefühl: wie opfere ich mich für mein Volk auf?**

Und weiter: warum hat Stresemann eigentlich sein Rezept nicht Cuno verraten? Man sagt jetzt: man gibt Goldwerte. Dieses Wort ist ein infamer Betrug und Schwindel. Ein infamer Betrug aus einer ganzen Reihe von Gründen. Das deutsche Volk ist heute ärmer als zuvor. Wie kann da einer hergehen und sagen: Ihr bekommt das gleiche wie im Frieden. Aus diesem Betrug wird es ein Erwachen geben, schrecklicher als je. In Berlin notiert der Dollar 4 Millionen, in Neuyork 7 Millionen. Der Isidor ist da und der Salomon ist drüben. Eine riesige Börsenspekulation also! Die Folge davon wird eines Tages sein ein Sturz, daß einem die Augen übergehen. Die Frucht dieses Schwindels sind die Tränen von Millionen armer Menschen. Millionen Existenzen, die sich in einem Menschenalter durch ihre Sparsamkeit fundiert haben, werden durch diesen Betrug um alles gebracht.

Wie stellt sich Stresemann eigentlich die Beendigung des Ruhrunternehmens vor? Man wird schließlich deutsche Hoheitsrechte preisgeben, Werte verpfänden usw. — solange, bis endlich das deutsche Volk befreit ist von seiner nationalen Wirtschaft, bis die deutsche Wirtschaft vollsozialisiert ist — von einem Finanzgauner unter Mithilfe deutscher Ideologen und deutscher Verbrecher sowie jüdischer Banditen. Dann haben wir den Triumph der internationalen Weltbörse.

Im Ausland gilt die deutsche Mark schon längst nichts mehr, wie wir alle wissen. Man greift jetzt zum Goldbestand. Den hat aber nicht die Republik angesammelt, sondern das alte Reich. Die Republik braucht jetzt die Sparpfennige des alten Reiches auf, das es besudelt und geschändet hat. Die deutsche Mark gilt aber jetzt auch im Inland nichts mehr. Vielleicht verspürt noch mancher einen Kitzel, wenn er die erste Milliarde bekommt. Wir brauchen dann nicht mehr zu sagen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch, sondern Milliardäre aller Länder, vereinigt euch! Nur ein Stand läßt sich nicht mehr kitzeln. Das ist der Bauer. Nun tritt die Frucht dessen ein, was wir Finanzbolschewismus nennen. Der Bauer legt sich sein Geld in Sachwerten an, d. h. er behält sich seine Sachen. Früher bekam er Gold, und wenn Sie ihm heute Millionenwische geben, mit denen er sein Klosett auf dem Misthaufen austapezieren kann, da wundern Sie sich nicht, wenn er sagt: Behalten Sie sich die Millionen, und ich behalte mir die Butter. Das Geld ist nicht mehr eine Anweisung auf geleistete Arbeit, sondern eine Anweisung auf ein betrügerisches Regiment.

Aber das bedeutet Hunger. Damit beginnen nun dem breiten Volk trotz der Millionenscheine die Augen aufzugehen. Es bemerkt entsetzt, daß es bei Millionen Hunger leiden kann. Die Folge davon ist Empörung und Verbitterung. Und die richtet sich vor allem gegen das Parlament. Immer weitere Kreise erkennen, daß uns diese Sumpfstätte nie etwas bringen kann, was uns erlösen wird. Sie sagen: wir wollen uns einer Institution nicht mehr beugen, die auf dem Grundgesetz des Majoritätsgedankens aufgebaut ist, sondern wir wollen die Diktatur. (Stürmische Bravorufe.) Und der Jude ahnt, was kommt. Er macht die K.P.D. „national", und weil er fühlt, daß auch das noch zu wenig ist, gründet er sogar eine deutschvölkische K.P.D.

So zeigt sich auf der einen Seite der Sowjetstern und auf der anderen steigt das Hakenkreuz auf. Zwei Pole beginnen das Ringen. Was zwischen ihnen liegt, wird zerrieben und zermalmt werden. Die heutige Republik wird sterben in dem Augenblick, wo keiner dieser demokratischen Republikaner, Pazifisten usw. bereit sein wird, an den Stufen des Parlaments zu fallen. **Aufsteigen wird die Bewegung, die bereit ist, für ihr Ideal auch zum letzten Gang anzutreten.**

Mit den Parlamentariern haben wir uns nicht auseinanderzusetzen. Sie sind als Lebende schon Leichnam, sie sind als Lebende schon tot. Das deutsche Parlament wird weichen entweder dem Sowjetstern oder dem Hakenkreuz, entweder der Diktatur des „Proletariats" des Juden oder der Diktatur der nationalen Reinigung. Ihr habt zu wählen, was Ihr wollt. Wollt Ihr nach links, dann schweigt, duldet, lauft mit! Wollt Ihr nach rechts, dann ballt die Faust, beißt die Zähne zusammen und betet, daß der Tag bald kommt, der das deutsche Volk auf den Plan ruft gegen seine Verderber von innen und außen!

Pg. Hermann Esser schloß die Versammlung mit folgenden, an die Schweyer-Knilling-Regierung gerichteten Worten: Man hat uns seit Monaten in Bayern erzählt, daß, wenn die Regierung Cuno gestürzt oder eine linksgerichtete Politik durchgeführt würde, die bayerische Regierung dann ganz entschieden gegen Berlin Front machen würde. Wir sind nicht in der Lage, zu sagen, daß Anzeichen dafür da sind. Im Gegenteil. Die Regierung befindet sich in den Ferien, der Landtag ist daheim. Er zeigt damit selbst, daß er gar kein Interesse und kein Recht darauf hat, an der Spitze des Volkes zu stehen.

Haben Sie Lust, in absehbarer Zeit auf die Straßen zu gehen und das Gewehr in die Hand zu nehmen für Aufrechterhaltung dieser „Ordnung" und Regierung? (Tausendstimmige Antwort: Niemals!) Haben Sie Lust, einzutreten zum Schutze einer Regierung, die nichts, aber auch gar nichts zu ihrem Schutze tut. (Tausendstimmige Antwort: Nein, im Gegenteil!) Oder sind Sie gewillt, zu sagen: Wir fordern! (Allgemeine Zustimmung.) Die grundsätzliche Frage muß entschieden werden: entweder hierhin oder dorthin! Man sage, für was man sich entscheiden will!

Neue Eisenbahnervertreibung

tu. Duisburg, 22. Aug. Heute Mittwoch werden in Mülheim-Speldorf wieder hundert Eisenbahner mit ihren Familien, zusammen 300 bis 350 Personen, ausgewiesen werden.

Französische Truppenverstärkungen

Münster, 22. August. Die französischen Truppen an der Ostgrenze des Einbruchsgebietes sind in den letzten Tagen erheblich verstärkt worden und zum Teil werden Verstärkungen erwartet. Die Kontrolle wird mit größter Rücksichtslosigkeit durchgeführt.

Französische Anmaßungen

tu. Rüsselsheim, 22. Aug. Der französische Kreisdelegierte Armand hat den Bürgermeistern von sechs Gemeinden eine Verordnung zugehen lassen, wonach sie Notstandsarbeiten und Unterstützungen an Erwerbslose nicht bezahlen dürfen, bis die französischen Verfügungen über die Bewachung der Bahnübergänge durchgeführt sind.

Wieder ein Zeitungsverbot

tu. Limburg, 22. Aug. Die Franzosen haben den „Nassauischen Boten" in Limburg, ein Zentrumsorgan, auf die Dauer eines Vierteljahres verboten.

Die französische Note überreicht

tu. London, 22. Aug. Die französische Antwort ist gestern abend in London eingetroffen. Soweit Informationen über ihren Inhalt vorliegen, wird sie vom deutschen Standpunkt aus keinerlei Veränderungen der Lage bringen.

tu. Paris, 22. Aug. Über den Inhalt der gestern überreichten französischen Note machte der „Temps" bereits in seiner gestrigen Abendausgabe bemerkenswerte Angaben. In dem französischen Schriftstück wird zunächst die Politik Frankreichs gegenüber dem Deutschen Reich gerechtfertigt, dann werden die Gedankengänge Englands durch tatsächliche Angaben „Wort für Wort widerlegt", und weiter erklärt Poincaré, daß er bereits Richtlinien für eine angemessene Lösung des Ruhr- und Reparationsproblems entworfen habe. Wie er sich die Zahlung der Reparationen denke, gehe aus dem Abschnitte 23 des französischen Gelbbuchs hervor. Die französische Regierung sei sich klar, daß das deutsche Kabinett, um regelmäßige und beträchtliche Zahlungen zu leisten, zunächst den Kredit wieder herstellen müsse, den es sich freiwillig zerstört habe, und eine Ordnung des Staatsbudgets nötig habe, wozu es der Hilfsmittel bedürfe. Als solche Hilfsquellen werden nun angeführt:

1. Die Eisenbahnen auf dem linken Rheinufer, die bereits von einer interalliierten Regie verwaltet werden, würden an eine Gesellschaft übergeben, in der Frankreich, Belgien, England und sogar die Rheinländer sich beteiligen.

2. Da die deutschen Großindustriellen sich auf Kosten des übrigen Deutschlands und der Verbündeten bereicherten, sei es recht, daß sie unverzüglich in bedeutendem Ausmaße an den Reparationen beteiligt werden. Verschiedene Kohlenbergwerke im Ruhrgebiet würden vom Reiche wieder übernommen und dann an eine interalliierte Gesellschaft übergeben werden, die unter denselben Umständen zusammengesetzt sein soll, wie die Eisenbahngesellschaft. Die Verbündeten würden auf diese Weise die Kohlen erhalten, die sie notwendig haben, und Deutschland würde einen bedeutenden Teil seiner Kapitalschuld abzahlen.

3. Die Naturalleistungen werden in einem noch festzusetzenden Umfange wieder aufgenommen.

4. Die Zollabgaben werden in Gold oder Goldwert erhoben und den Verbündeten ausgehändigt.

5. Schließlich würde ein gewisser Teil der Devisen, soweit er von dem Verkauf verschiedener größerer Ausfuhrprodukte herrührt, den Verbündeten übergeben. Die Erhebung der 26 Prozent würde dabei den Bedürfnissen der deutschen Volkswirtschaft angepaßt, so daß nicht alle Produkte betroffen werden, sondern nur diejenigen, die sich in den Händen der großen Syndikate befinden. Die Verbündeten würden natürlich im Ruhrgebiet selbst den Ertrag der Zölle und der 26 Prozent erheben.

Diese Hilfsmittel würden sofort relativ ansehnliche Beträge abwerfen.

*

Enteignungsanleihe

„Der ungeheuerliche Zustand der Zinsknechtschaft ist in erster Linie die Folge der Anerkennung eines geradezu verbrecherischen Grundsatzes: Daß nämlich der Staat als solcher zinspflichtige Anleihen aufnimmt . . . Schon die Kriegsanleihewirtschaft war eine der größten Volksbetrügereien, die jemals angestellt wurden, ohne restlos durchschaut zu werden." (Wesen, Grundsätze und Ziele der Nat.-soz. Deutsch. Arbeiterpartei, § 11.)

Unter der Regierung Wirth bestand im Verlauf der Nachkriegszeit zum erstenmal der Plan, eine wertbeständige Reichsanleihe herauszugeben. Man verfolgte damals mit diesem Vorschlag ähnliche Ziele wie heute. Es galt, wie man es darstellte, der Industrie, dem Handel und auch dem Publikum Gelegenheit zu geben, einen Teil ihrer Ersparnisse bzw. Reserven in wertbeständigen Anleihepapieren anlegen zu lassen, bzw. gegen die Entwertung der Papiermark zu schützen. Damals konnte, ähnlich wie jetzt, die Einzahlung, wie bei den in letzter Zeit von privater Seite auf den Markt geworfenen wertbeständigen Anleihen, in Papiermark erfolgen. Aus „beweglichen Gründen" war es der berühmten Regierung Wirth nicht möglich, ihren Gedanken in die Tat umzusetzen.

Ende Februar des Jahres 1923 wurde abermals der Plan einer wertbeständigen Anleihe erwogen und schließlich ausgeführt. Es handelte sich in diesem Fall jedoch um einen formal anderen Zweck, inhaltlich bleibt sich das Wesen der verschiedenartigsten Anleihen immer gleich. Die Reichsbank sollte zur Weiterführung ihrer sogenannten Intervention am Devisenmarkt dringend mit großen Mengen ausländischer Zahlungsmittel versorgt werden. Die Unterbindung der Kredite auf Devisen hatte kein Material auf den Markt gebracht, nun sollte die Emission einer Goldmarkanleihe, die in erheblichen Beträgen bei der Industrie, beim Großhandel, den Banken und den Privatleuten aufgespeicherten Devisen zum Vorschein bringen. Bekanntlich versagte damals einerseits die Stützungsaktion der Mark, andrerseits gelang es nicht, bzw. erst nach geraumer Zeit und unter Androhung scharfer Repressalien, den ausgeworfenen Betrag einzubringen. Die „Vossische Zeitung" machte der Regierung seinerzeit den Vorwurf, zu wenig Propaganda für ihr Sorgenkind betrieben zu haben. Ein einziger Trickfilm über die Dollaranleihe, und „in jedem Grünkramkeller hätte man über Dollarschätze Bescheid gewußt". Herr Warburg klagte damals in rührenden Tönen über das Versagen des Anleiheplanes und schob die Schuld auf die „verworrenen Zeitverhältnisse und jene rohe Gewalt, die alles in Trümmer schlagen wolle, statt den organischen Aufbau zu gestatten".

Augenblicklich wird, und nach der Ansicht des Herrn Friedländer wahrscheinlich wieder mit viel zu wenig Propaganda, Stimmung für die neue Goldanleihe des Deutschen Reiches gemacht: Mit der kaum verhüllten Absicht, daß eine „Volksanleihe größten Stils" daraus gemacht werden soll.

Das „Berliner Tageblatt" äußert sich zu dieser Anleihe des Reiches in sehr bezeichnendem Tone. Vor allem scheint dieselbe Herrn Pinner „noch nicht alle Bedingungen als zweckmäßig im volkswirtschaftlichen und kapitalistischen Sinne" zu erfüllen. Jedennoch hält er die Grundlage derselben für brauchbar und den Erfordernissen der gegenwärtigen Situation entsprechend. Ein praktisch unbegrenzter Betrag soll herausgebracht werden, die Stückelung sei wesentlich verkleinert und damit ein außerordentlicher wirtschaftlicher Vorteil verbunden. Der Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold soll mittels Zuschlägen zur Vermögenssteuer erhoben werden, damit die Reichsvermögenssteuer und daneben „zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung bei Fälligkeit gegebenenfalls die einzelnen Steuerpflichtigen nach dem Verhältnis des steuerbaren Vermögens zur Aufbrin-

gung des Kapitalbedarfs herangezogen werden."

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes erläßt (wahrscheinlich um den Anschauungen obengenanten Herrn Friedländers über die notwendige Propagandatätigkeit für die Goldanleihe doch gerecht zu werden) einen Aufruf zur Zeichnung derselben, der folgende interessante Partien enthält: **„Gesetzlich sichergestellt ist die Anleihe durch die Belastung der Gesamtheit des deutschen Privatvermögens. Die Reichsregierung ist ermächtigt, zu ihrer Deckung im Bedarfsfall, Zuschläge zur Vermögensteuer zu erheben . . .** Gewiß sind den finanziellen Leistungsfähigkeiten der besitzenden Schichten des deutschen Volkes heute bei weitem engere Grenzen gezogen, als große Kreise nicht nur des Auslandes, sondern auch unserer eigenen Volksgenossen es sich eingestehen wollen. Um so wichtiger ist es, daß anleihebedürftige Kapitalien, wo solche auch immer vorhanden sind, der wertbeständigen Anleihe des Reiches zugeführt werden, und daß dies insbesondere in ausländischen Zahlungsmitteln geschieht, welche bisher nicht sowohl zur Leistung notwendiger Auslandszahlungen als vielmehr zur Sicherung gegen die, aus der Entwertung der heimischen Währung befürchteten Verluste aufrecht erhalten worden sind. Die Vorteile, mit denen die vorliegende Anleihe ausgezeichnet ist, insbesondere die Befreiung der selbstgezeichneten Anleihe von der Erbschaftssteuer und sodann die erleichterte Begebbarkeit auf Grund der Befreiung von der Börsenumsatzsteuer, werden unsern Mitgliedern die Werbetätigkeit für die Anleihe im Kreis ihrer Kundschaft wesentlich erleichtern."

Daß in den führenden Börsenblättern Norddeutschlands der Zeichnungserfolg der Anleihe und ihr späterer Börsenkurs als die Bejahung oder Verneinung der Vertrauensfrage gilt, die das sanierungsbereite (!) Deutsche Reich stellt, nachdem seine offizielle Währung wertlos und mißachtet wurde (!), nimmt uns nicht wunder. Auch der Umstand nicht, daß man die Goldanleihe gewissermaßen als den ersten Vorfühler für eine neue Währung auffassen will, gehört in den Kreis der regietechnischen Maßnahmen, durch welche die Anleihetechnik als Mittel zur Verpfändung des gesamten nationalen Besitzes gelten soll.

Die Goldanleihe, die übrigens nicht etwa daher ihren schönen Namen hat, daß sie auf Gold fundiert ist, sondern weil sie aus Papierbeständen auf dem geheimnisvollen alchimistischen Weg über die finanztechnische Markflucht Gold erzeugen soll, ist technisch ein starkes Stück. Von der durch sie erwarteten Pfändung des Privatvermögens abgesehen, wird sie besonders infolge ihrer populären Stellung große Summen von Papiermark binden. Damit soll eine wirksame Bekämpfung der Inflation erfolgen. Diese gebundenen Beträge werden ohne weiteres über die durch das Zwangssystem der Goldmarkberechnung neuauftretenden Inflationswellen wieder in den Verkehr gelangen . . .

Verhaftung des gesamten deutschen Privatvermögens, Rückzahlung der Anleihe nach 12 Jahren, Befreiung des Papiers von der Börsenumsatzsteuer, Verzinsung zu 6 Prozent (aber nur für große Stücke, die kleinen gehen leer aus und erhalten bei Fälligkeit ein Aufgeld von 50 Prozent): alles Bedingungen, denen, wie die Regierung so schön sagte, auf das „Drängen der Allgemeinheit nach einer wertbeständigen Anleihe" stattgegeben wurde.

Was die sogenannte „Verhaftung des ganzen Privatvermögens" anlangt, braucht darüber kein Wort verloren werden. Es liegt auf der Hand, daß diese Verpfändung den Kern der Enteignungsanleihe ausmacht.

Die geldtechnische Benachteiligung der kleinen Anteilzeichner fällt dagegen wohl praktisch auf. Die Dotation nämlich der größeren, über fünf Dollar lautenden Stücke macht gerade den doppelten Betrag der Zinsen für die kleinen aus. Den „besonderen Sicherheiten" des Anleiheproblems gegenüber ist sie von untergeordneter Bedeutung.

Vor allem soll die Sache eben nicht als Sparmittel oder Wertbeständigkeitsanlage dienen, sondern, wie man es so bezeichnend ausdrückt, zu einem „Instrument der vitalsten wirtschaftlichen Vorgänge" ausgestaltet werden. Darunter versteht man neben ihrer Verwendung als Zahlungsmittel und Währung (dazu müssen die kleinen Stücke zinslos bleiben) jene andere große Vermantschung und Wertverschiebung, welche in der „zwanzigsten und einundzwanzigsten Sitzung der Weisen von Zion" (vgl. Protokolle der Weisen von Zion und die alljüdische Weltpolitik, München 1923, S. 142 f.) mit beweglichen Worten dargelegt wird. Da heißt es unter anderem:

„Gibt es einen besseren Beweis für die völlige Unfähigkeit des rein theoretischen Verstandes der Nichtjuden auf den Gebieten der Geld- und Steuerwirtschaft, als die Tatsache, daß sie bei uns Anleihen gegen hohe Zinsverpflichtungen aufnehmen, ohne zu bedenken, daß sie die gleichen Summen nur mit dem hohen Zinsaufschlage schließlich herausholen müssen? . . . Sobald das Anleihespiel vorbei ist, steht der Staat vor der Tatsache einer empfindlichen Vermehrung der Staatsschuld. Er muß durch neue Steuern nicht etwa die Schuld, sondern nur die Zinsenlast decken . . .

Nun wird der Logiker dagegen einzuwenden haben, daß gerade die kleinen Stücke zinslos begeben würden. Daß damit ein doppelter Zweck, wie oben ausgeführt, erzielt ist, bleibt verschwiegen.

Verpfändung von Grund und Boden, von Landwirtschaft und Industrie, von Arbeitskraft und Lebensenergie der Völker: als Voraussetzungen zur Durchführung „des internationalen Systems der politischen Ökonomie", das ist der innerste Sinn der Enteignungsanleihe.

H. B.

Die französische Note

tu. **Paris**, 22. August. Die französische Antwort auf die letzte englische Note enthält als Rechtfertigung des französischen Standpunktes unter anderem folgende Sätze:

In Deutschland werden große Metallindustrielle und Schiffsreeder von der Steuer entbunden und ihnen zahlreiche Vorrechte übertragen. Deutschland hat Kanäle gegraben, Telephonnetze vervielfacht und zahllose andere Arbeiten vorgenommen, die Frankreich einzustellen gezwungen war. Deutschland habe seine Handelsflotte wieder hergestellt, die in diesem Augenblick in den amerikanischen Gewässern gegen die englische Flotte und die unsere konkurriert. Unter diesen Umständen hat die Regierung der Republik Anfang Januar 1923 sich zur Besetzung des Ruhrgebietes entschlossen. **Die Gesetzmäßigkeit dieser Aktion, die die britische Regierung bestreitet, wird sowohl durch den klaren** Text des Versailler Vertrages wie auch durch positive Erklärungen der Verbündeten, zumal des Protokolls von Spa vom 16. Juni 1920 festgelegt. Die Londoner Erklärung vom Herbst 1921, die Entschließung des Obersten Rates vom 5. Mai, sowie das Ultimatum vom 15. Mai hätten allein ausgereicht, um die Besetzung zu rechtfertigen.

Der sogenannte passive Widerstand sei nicht von der Bevölkerung und noch weniger von der Bevölkerung des Rheinlandes ausgegangen, sondern von den Industriellen und von der Regierung in Berlin. Es sei auf jeden Fall gerecht, daß die Regierung der Republik angesichts dieser Tatsache die Einstellung des passiven Widerstandes als unerläßliche Voraussetzung jeder neuen Unterhaltung mit der Reichsregierung betrachte. Der passive Widerstand widerspreche nicht nur dem Versailler Vertrag, sondern auch den eigensten Interessen Deutschlands, da er es an der Ausführung seiner Verpflichtungen hindere . . . Die französische Regierung wünsche auch, daß der passive Widerstand beendet werde, und sie könne erst dann, wie sie bereits Gelegenheit nahm, der britischen Regierung bekannt zu geben, die Ruhrbesetzung ändern. Die französische Regierung werde die Ruhrbesetzung bei schrittweiser Räumung nach Maßgabe der Zahlungen unter Bedingungen fortführen, die von den gegenwärtigen Bedingungen völlig verschieden sind. Die französische Regierung betont, daß sie keinerlei Wunsch habe, im Ruhrgebiet länger zu bleiben als notwendig und daß sie weder politische noch annexionistische Absichten verfolge. Der Augenblick, zu welchem die Zahlungen und damit die Räumung durchgeführt werde, hänge von dem guten Willen Deutschlands ab. In diesem Zusammenhang erinnert die französische Regierung an die Schnelligkeit, mit welcher sie die für diesen Plan notwendigen Anstrengungen vorgenommen hat, trotz der Nachteile für seine geographische und wirtschaftliche Lage. Nachdem die Reparationskommission einmal den Gesamtbetrag der Verpflichtungen Deutschlands festgestellt habe, bestehe kein Grund, davon abzugehen. Die Entscheidung der Reparationskommmission könne nur mit Genehmigung sämtlicher Verbündeten revidiert werden. Dagegen solle die Leistungsfähigkeit Deutschlands periodisch abgeschätzt werden, daß die fälligen Beträge je nach den Umständen abgesandt werden können. Diese Änderungen werden durch Beschluß der Majorität vorgenommen.

„Auf gut Deutsch"

Die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters" sucht zu kaufen oder für einige Zeit zu leihen:

Nr. 1 und 6 des Jahrganges 1920 der Zeitschrift „Auf gut Deutsch".

Angebote an die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters".

Für ein Eingreifen des Völkerbundes in der Tributfrage

tu. **London**, 22. August. Die englische Liga für den Völkerbund richtete an Baldwin einen Brief, worin die Regierung aufgefordert wird, angesichts der Gefährdung des Weltfriedens durch die Besetzung des Ruhrgebietes an die Vollversammlung des Völkerbundes in Genf auf Grund Art. 11 der Satzungen des Völkerbundes die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen. Ferner soll ein Vertreter Deutschlands eingeladen werden, um auf Grund Art. 17 der Satzungen an der Beratung aller Fragen teilzunehmen, die Deutschland betreffen. Endlich soll die englische Regierung den Versuch machen, mit Hilfe des Völkerbundes eine Lösung für die „Reparations"- und Schuldenfrage sowie für die Sicherungsfrage, möglichst unter Einbeziehung der Vereinigten Staaten, zustande zu bringen. Die Völkerbundsliga erwartet, daß die englische Regierung nichts unversucht lasse, um die Verabschiedung eines Friedenspaktes und eines Abrüstungsvertrags durchzusetzen.

Dieser Appell an **Baldwin**, der durch die örtlichen Organisationen der Völkerbundsliga unterstützt werden soll, hat die Billigung namhafter Oppositionsführer und des Sekretariats des Völkerbundes.

Vor der Generalversammlung des Ausbeuterbundes

tu. **Genf**, 22. Aug. In Genf wird bereits eifrig für die bevorstehende Generalversammlung des Völkerbundes gerüstet, die am 18. September beginnen wird. Zur Vorbereitung der Vollversammlung wird der Rat des Völkerbundes am 30. August noch einmal zusammentreten und die Berichte der Kommissionen für die „Abrüstung", für internationale geistige Arbeit, für Wirtschafts- und Finanzfragen und für Minderheitenschutz, sowie den Bericht der Mandatskommission entgegennehmen. Außer den zwischen Polen und Danzig noch schwebenden Fragen werden auch noch verschiedene Fragen des Saargebietes zur Sprache kommen. Neue Anträge auf Aufnahme in den Völkerbund liegen vor: vom Freistaate Irland und von Abessinien. Auch ein Antrag der Türkei auf Aufnahme dürfte noch eingehen.

Die amerikanischen Kapitalisten über die Tributfrage

tu. **Washington**, 22. Aug. Der amerikanische Präsident Coolidge empfing eine Abordnung der amerikanischen Handelskammern, die ihre Wünsche in bezug auf die Reparationsfrage und den amerikanischen Handel darlegte. Dabei erklärte der von einer Europareise zurückgekehrte Bankier Booth, daß er 24 Länder gesehen und überall festgestellt habe, daß sich diese Länder in einer weitaus besseren wirtschaftlichen Lage befänden als vor fünf Jahren. Die Reparationsfrage könne und werde gelöst werden, sobald die beteiligten Länder erkannt haben, daß es sich um eine wirtschaftliche und nicht um eine politische Frage handelt. Es sei gute Aussicht vorhanden, daß der „Reparations"streit zwischen Frankreich—Belgien, England und Deutschland in nächster Zeit gelöst werden könne. (Wir kennen diese **Aussichten.) Das Geld für die Regelung des Reparationsproblems müsse letzten Endes doch aus Amerika kommen. Die amerikanische Finanzwelt sei zur Placierung von Kapital in Europa bereit, sobald es dazu genügende Garantien in der Hand hält.**

•

Aus diesem Worte geht hervor, daß Europa allmählich anfängt, gar zu werden. Neue Anleihen, neue Zinsen, neue Hypothekarisierung aller Staaten ist die Folge.

Der internation. Gewerkschaftsbund und die Lage Deutschlands

tu. **Berlin**, 22. Aug. Am Montag weilte der holländische Arbeiterführer Oudegeest als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Berlin und nahm laut „Vorwärts" mit den Vertretern des sozialdemokratischen Parteivorstandes und mit den sozialdemokratischen Reichsministern Rücksprache über die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland. Der Internationale Gewerkschaftsbund wird sich in den nächsten Tagen mit dem Ergebnis dieser Besprechungen beschäftigen.

Dr. Benesch bei Mussolini

Rom, 22. August. Wie die heutige „Tribuna" erfährt, reist der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch am 24. August nach Rom und wird am 29. August mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zusammentreffen. Das Blatt erfährt, daß die Begegnung zwischen den beiden Staatsmännern kein offizielles Programm habe. Es sei aber außer Zweifel, daß die Konferenz alle Fragen des Ostens, Ungarns und Bulgariens betreffen wird.

Die Türkei ratifiziert den Lausanner Friedensvertrag

tu. **Konstantinopel**, 22. Aug. **Die Nationalversammlung von Angora nahm gestern den Bericht ihres Auswärtigen Ausschusses über die Lausanner Friedensvertragsverhandlungen entgegen. Die Ratifikationsdebatte wird nur wenige Sitzungen in Anspruch nehmen, so daß die Ratifikation schon am Ende dieser Woche zu erwarten ist. Der Präsident des Auswärtigen Ausschusses teilte mit, daß die Verhandlungen über die Mossulfrage und über die türkischen Kupons sofort nach der Ratifizierung des Friedensvertrages aufgenommen werden.**

Aethopien will in den Völkerbund

tu. **Genf**, 22. Aug. Hier ist eine Sondermission aus Äthopien eingetroffen, die den Auftrag hat, den Antrag auf Aufnahme von Äthopien in den Völkerbund zu vertreten.

Vor einem amerikan. Kohlenarbeiterstreik

Washington, 22. August. Der „New York Herald" erfährt aus Atlantic City, daß die gestrigen Verhandlungen zwischen den Kohlenbergwerksbesitzern und den Vertretern der Grubenarbeiter am Nachmittag ergebnislos abgebrochen worden sind. Schulewis, der Präsident des Verbandes der Kohlenarbeiter, teilte mit, daß die Arbei-

---

Die Toten vom Meere

Niemand kennt sie, die Stätte im Meer, / Niemand nach Breite und Graden, / Stürme nur fahren darüber her, / Wolken mit Blitzen geladen.

Ewiger Gräber schweigende Flur / Wölbt sich die Woge im Meere, / Treu ihrer Sendung heiligem Schwur / Ruhen die Toten vom Meere.

Stampfende Riesen aus Eisen und Stahl / Pflügten die weichenden Wogen, / Englische Panzer zu tausend die Zahl, / Kamen sie dröhnend gezogen.

Berge von Wasser vor schneidendem Kiel, / Berge zur teilenden Flanke, / Kühn in der Fluten gigantisches Spiel / Griff die gepanzerte Pranke.

Schäumend in weißlich zergischtendem Schaum / Schwollen die Wogen zur Seite, / Über der Küsten gefesteten Saum / Brandend des Ozeans Breite.

Herrisch und hoch an des Flaggschiffs Bord, / Henker der Völker und Richter, / Steht er, der Herrscher, der Herr, der Lord, / Funkelnd die eisigen Lichter:

„Hemme, du Schöpfer und Hüter der Welt, / Hemme mein furchendes Eisen! / Wenn es der englischen Flotte gefällt, / Wird sie den Erdball zerreißen." —

Dunkelnde Nacht — durch die Stille nur / Stählernes Stampfen und Dröhnen, / Glühenden Odems sengende Spur, / Heiseres Zischen und Stöhnen:

Grüften der Urzeit entstiegen Geschlecht / Wälzt sich die eiserne Masse, / Irdischen Dünkels blendender Knecht, / Fronend in fauchendem Hasse . . .

Jetzo ein Stoß! — wie auf Felsen gerannt, / Mitten im wogenden Meere / Zitternden Stahls, an die Stelle gebannt / Stehen die Riesen vom Meere.

Keuchenden Leib's und zum Bersten geheizt, / Ächzend in Fugen und Krammen, / Stemmen sie sich, ihre Kiele gespreizt, / Peitschenden Kolben und Flammen.

Stammelnd auf jählings erbleichendem Mund / Starben Fluch und Befehle, — / Bebend vor ihrer Schwelle stund / Jedermanns ärmliche Seele.

Flatternd jetzt von des Flaggschiffs Bord / Gleiten die Wimpel zum Meere: „Weddigen schlummert hier drunten, Lord, / Er und die englische Ehre!"

Niemand kennt sie, die Stätte im Meer, / Niemand nach Breite und Graden, / Stürme nur fahren darüber her, / Wolken mit Blitzen geladen.

Ewiger Gräber schweigende Flur / Wölbt sich die Woge im Meere. / Treu ihrer Sendung heiligem Schwur / Ruhen die Toten vom Meere.

Friedrich Volland.

Die Heiligen in Holzschuhen

Von Heinrich Luhmann*).

Um die Nützlichkeit zweier guten Weidenbaumholzschuhe für diesen Erdenlauf zu beweisen, bedarf es nicht eigentlich der großen Worte, insonderheit nicht, wenn sie säuberlich mit frischgedroschenem Haferstroh ausgelegt sind. Nun war ein Schäfer im Westfalenland, der vermeinte, daß es ohne sie auch im ewigen Leben nicht wohl gehen würde. Wenn er auf seine Wurfschippe gelehnt stund und sich dem Anblick seiner hölzernen Unterwelt ergab, hatte er bald keinen anderen Gedanken mehr, als daß er sie mitnehmen wolle, wenn es mit ihm zu Ende ginge. Ehe er es sich versah, war die Zeit da, und so wanderte er denn mit Holzschuhen seines Erdenlebens hinauf, der himmlischen Pforte zu.

Es war aber eine bitterkalte Winternacht, Schnee- und Eiswolken zogen durch die Luft und griffen mit scharfen Zähnen um sich wie ein Rudel hungriger Wölfe.

Sankt Peter hatte den Brettertisch mit den schweren Schüsseln und dem großmächtigen Richtebuch darauf hart an die Mauer gerückt, damit durch die Spalten ein Strählchen der himmlischen Wärme bringe. Es war doch nicht genug, um zu verhindern, daß seine Nasenspitze kalt wie ein Eiszapfen wurde. Seine Hände froren selbst unter dem warmen Brustlatz, und seine nackten Füße fühlte er schon gar nicht nicht mehr; denn sie waren bis zu den Knien hinauf blau angelaufen. Gerade wollte er ein übles Verslein singen, was für ein geplagtes Leben er doch eigentlich hier vor der Pforte zu führen habe, während es sich die anderen Auserwählten wohl sein ließen in den himmlischen Freuden, da, zur selbigen Zeit langte der Holzschuhmann aus Westfalen mit Klipp und Klapp vor dem Tor an und begehrte kurzerhand Einlaß mit seiner ganzen Erdenrüstung. Tat gewaltig groß, als sei es sein gutes Recht, und als habe er niemals in sündigen Lüsten ein Wässerlein getrübt.

Sankt Petern indessen hatte die Kälte noch nicht so zugesetzt, daß er einem Schäfer auf sein bloßes Wort hin glaubte. Er gebot vielmehr dem frommen Manne Ruhe, hauchte sich die Hände warm und schlug das große Richtebuch auf. Nachdem er eine Weile darin geblättert, fand er bald die rechte Seite. Da stand nun säuberlich in langer Reihe nach Zahl und Datum vermerkt, was der Schäfer auf Erden an Sünden verübt und an Unterlassung gefehlt hatte. Er räusperte sich und hub an, dem Missetäter das Registrum vorzulesen: wie er etwa die Herde zu Schaden gehen ließ in die junge Saat, wie er den Bauern nächtlicherweile den Klee abhütete, wie er den Krämer mit der Wolle betrog, wie er abergläubisch lügenhafte Dinge unter dem Volke getrieben, wie er kein Maß im Fluchen gefunden, insonderheit aber, wie seine Leibesträgheit schauderbar und über alle Berge vermessen gewesen sei. Nach Verlesen der halben Litanei schon war es dem Schlüsselmann klar, daß er den Sünder nicht einlassen dürfe, und schon fuhr ihn mit harten Worten an, daß er sich zum Teufel scheren sollte.

Danach hatte indessen der Schäfer kein Begehren, vielmehr wollte er um jeden Preis in das nahe Paradies gelangen; da er aber die Schwierigkeit seiner Lage wohl erkannte, versuchte er es zuerst im Lügen, wie er es von der Erdenzeit her noch gewohnt war. Der Heilige müsse sich im Buche verschlagen haben, meinte er; denn der mit den vielen Sündenlasten könne nicht er, sondern müsse gewißlich sein Bruder sein. Da es sich aber geschrieben erwies, daß er der einzige Mannessproß seiner Sippe war, und er sich als geschlagen bekennen mußte, fiel ihm noch gerade zur rechten Zeit ein, daß Sankt Peter und er doch eigentlich Amtsgenossen seien. Er verlegte sich daher aufs Bitten, Sankt Peter möge aus Kollegialität ein Auge zudrücken und ihn einlassen. Nun war es mit den Augen des gestrengen Mannes ein eigen Ding; denn seit sie die strohausgelegten Ungetüme an den Schäferfüßen entdeckt hatten, sprach aus ihnen solch ein irdisches Begehren nach warmen Holzschuhen, wie der Schäfer es niemals bei einem so gewaltigen Helden geglaubt hätte. Mit seinen Bitten aber erlangte er nichts; da er nun von dem langen Stehen auf der Heide schnell in Gedanken war, hatte er bald heraus, daß er seine einzige Hilfe an den Füßen trug. Er überlegte in seinen Sinnen, ob er lieber mit seinen Holzschuhen in die Hölle oder ohne sie in den Himmel gehen solle, als gerade ein Lüftlein der lieblichsten Engelmusik über die Mauern wehte. Da zog er schnell den einen und bald auch den anderen aus und stellte beide unter den Tisch, gerade vor die blaugefrorenen Nacktfüße Sankt Peters, mit der Zusage, daß sie sein eigen sein würden, wenn er ihn in den Himmel einlasse. Nun wollte der Pfortenwächter böse auf den Versucher einfahren, aber es stieg aus dem Stroh eine solche verführerische Wärme auf, und es wehte dazu gerade in diesem Augenblicke ein solcher scharfer Wind um seine armen Zehen, daß er die Augen schloß und mit beiden Füßen gleichzeitig in die wohlige Sünde fuhr. Davon stieg ihm ein warmer Schauer hinauf, daß ihm aller Gerech-

*) Aus dem gleichnamigen Buche, das im Verlage Kösel & Pustet, K. G., Kempten, erschienen ist. Die Probe, die wir bringen, veranlaßt hoffentlich recht viele Leser, sich das Werkchen anzuschaffen.

er am 1. September in den Streik treten werden.

Direkte Flugverbindung London—Bagdad

tu. **Warschau**, 22. August. In Verfolg des in Lausanne abgeschlossenen polnisch-türkischen Vertrags wird eine direkte Verbindung London—Bagdad eingerichtet, die über Amsterdam, Berlin, Posen, Kattowitz, Bukarest, Konstanza, Konstantinopel geht. Die polnische Regierung bereitet alle Maßnahmen zur Erleichterung des Verkehrs auf dieser internationalen Linie vor, die für das gesamte wirtschaftliche Leben Polens Bedeutung erlangen wird.

„Deutsches" Reich

Die bevorstehenden Notverordnungskrämpfe

tu. **Berlin**, 22. August. Die Besprechungen zwischen Stresemann und den Fraktionsführern des Reichstags haben gestern nicht stattgefunden. Die Einladungen, die bereits ergangen waren, wurden wieder zurückgezogen, die Besprechung soll nun im Laufe des heutigen Tages stattfinden. Der Hauptgrund für die Verlegung dürfte sein, daß eine Anzahl führender Persönlichkeiten des Reichstags, deren Anwesenheit bei den Besprechungen erwünscht ist, gestern von Berlin abwesend war. Cohn und Levi?

Die Verordnungen, die Gegenstand der Besprechungen sein sollen, sofern sie nach der Aussprache mit den Fraktionsführern nicht noch wesentliche Änderungen als notwendig herausstellen, sofort veröffentlicht und in Kraft gesetzt werden. Sie dürften nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vorliegen, wenn Stresemann morgen Donnerstag seine in Aussicht genommene Rede im Haushaltsausschuß des Reichstags halten wird.

Heute bereits sollen die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates durch die Reichsregierung über den Inhalt der Notverordnungen unterrichtet werden. Die Sitzung wird wahrscheinlich vertraulich sein, wie das bei den Ausschußsitzungen des Reichsrats üblich ist.

In der Kabinettssitzung ist auch die Frage der Kohlenversorgung und der Kohlensteuer behandelt worden. Der völlige Fortfall der Kohlensteuer schien nicht das geeignete Mittel zu sein; dagegen wurde der Plan erörtert, die Werte vor der Geldentwertung zwischen Lieferung und Zahlung (was meistens etwa zwei Wochen Unterschied ausmacht) zu schützen, was in gewissem Maße bei künftigen Kohlenpreisfestsetzungen berücksichtigt werden könnte.

Heute Mittwoch vormittags, jedenfalls aber noch vor der Bekanntgabe der Notverordnungen, werden Vertreter der deutschen Wirtschaft vom Reichskanzler gehört werden. Der Devisenfonds soll in erster Linie durch freiwillige Hergabe, und erst wenn dies versagt, zwangsweise gebildet werden und soll zur Sicherung der notwendigen Einfuhr wie zum Schutze der Mark dienen. Im Zusammenhang damit werden Maßnahmen für die künftige Preis- und Lohnpolitik erwogen.

Die große Finanznot der Städte

tu. **Berlin**, 22. August. Die Geschäftsstelle des Deutschen Städtebundes teilt mit, daß Vertreter der kommunalen Verbände am Dienstag beim Reichsfinanzminister waren, um ein schleuniges Eingreifen des Reiches zu verlangen, da vor allem die erhöhten Besoldungen und die Kohlenpreiserhöhungen Anforderungen an die Zahlungskraft der Kommunen stellen, die sie ohne Reichshilfe nicht zu erfüllen imstande sind. Die Vertreter verlangten, daß das Reich mit einer großen Kreditaktion eingreife, um die Liquidität der Gemeinden zu erhalten. Der hebräische Reichsfinanzminister Hilferding anerkannte die Notlage der Gemeinden und sagte zu, mit Reichsmitteln zu helfen. Die Hilfsaktion soll auf dem Wege über die Länder mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden, so daß die Gemeinden noch im Laufe dieser Woche in den Besitz der notwendigen Mittel kommen.

Die Zeitungskrise

tu. **Breslau**, 22. Aug. Die gestern in Breslau versammelten schlesischen Buchdruckereibesitzer erklärten sich außerstande, die Reichstariflöhne zu zahlen. Sie streben an, daß die Provinz Schlesien aus dem Reichstarif herausgenommen werde. Sollten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, so soll die Schließung sämtlicher Buchdruckereibetriebe unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften erfolgen.

Stresemann und Knilling

tu. **Berlin**, 22. Aug. Einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus München zufolge erwartet man, daß voraussichtlich schon in der nächsten Zeit der Reichskanzler Dr. Stresemann zu einer persönlichen Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling in einem bayerischen Gebirgsorte zusammentreffen werde.

Die Stiefelputzer der Zionisten

Der sozialdemokratische Karlsbader „Volkswille" schreibt über die Stellungnahme der Nationalsozialisten zum Karlsbader Zionistenkongreß: „Der 13. Zionistenkongreß ist heute in Karlsbad eröffnet worden. Die Zahl der Teilnehmer beträgt über tausend. Was das für Karlsbad — gerade jetzt bei dieser Saison! — bedeutet, daß Tausende von Menschen auf einige Wochen hierher kommen, braucht nicht erst lange nachgewiesen zu werden. Ebenso liegt es auf der Hand, daß derartige Weltkongresse, die hier stattfinden, auch von dauerndem Werte für die Kurstadt sind, deren Namen sie in alle Welt tragen. Die Karlsbader ‚Nationalsozialisten' haben es sich aber, wie es scheint, zur Aufgabe gestellt, Karlsbad als Kurort unter allen Umständen in Verruf zu bringen, weshalb sie die Tagung des Zionistenkongresses auch zur Verteilung eines antisemitischen Flugblattes benützen. Die Bevölkerung von Karlsbad steht, wie hervorgehoben werden muß, einem solchen Treiben natürlich durchaus ablehnend gegenüber, und kann nur den Wunsch hegen, daß sie in ihrer Gesamtheit mit den deutschgelben Schädlingen des Kurortes nicht in eine Linie gebracht werde. Sie wird aber auch bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit ganz unzweideutig zeigen müssen, daß sie von den ‚Nationalsozialisten', die sich im Kurorte benehmen wie die Kuh im Porzellanladen, nichts wissen will." Es ist bezeichnend, daß die Sozialdemokratie, die sonst bei jeder Gelegenheit gegen den Nationalismus Gift und Galle speit, sich ausgerechnet für die — jüdischen Nationalisten die Zionisten einsetzt. Haben wir deshalb nicht recht, wenn wir die Sozialdemokraten als Judenschutztruppe bezeichnen?!"

Was den diesjährigen Zionistenkongreß selbst betrifft, so hat er einen für die Juden peinlichen, für uns uninteressanten Verlauf genommen. Die Frechheiten und Triumphe des vergangenen Jahres haben sich nicht wiederholt. Man sprach aber vom Fiasko der Ansiedlung in Palästina. Das folgende Jahr wird die Erfolge des jüdischen „Aufbaus" wahrscheinlich erst recht deutlich zeigen.

Ein kleines Erlebnis auf Rügen

möchte ich den Lesern dieser Zeitung nicht vorenthalten. Machte ich da neulich mit einem guten Bekannten, der überzeugter Sozialist, aber sonst ein ganz guter Kerl ist, eine kleine Rügenwanderung. (Uns längere Zeit auf dieser herrlichen Insel festzusetzen, erlaubten uns leider unsere Mittel nicht — wir sind beide Beamte!) Am 13. August erreichten wir Stubbenkammer und nahmen im Garten des dortigen Gasthauses an einem Tisch Platz, um zu frühstücken. Am Nebentisch saßen 2 staatliche Forstbeamte sowie 3 Herren in Zivil mit ihren Damen. Offensichtlich kamen sie von der Jagd, denn neben ihnen stand, an einem Stuhl gelehnt, der frisch abgesägte Kopf eines ganz kapitalen Hirsches, auf dessen Geweih selbst ein Fritz Bley hätte neidisch werden können. Die Unterhaltung der Gesellschaft wurde ziemlich laut geführt, so daß wir — leider — jedes Wort mit anhören mußten, d. h. eigentlich sprach nur der ältere Förster. Und das, was wir nun hörten, möchte ich, wie gesagt, der Öffentlichkeit nicht vorenthalten.

„Gewiß, Herr Regierungspräsident haben fabelhaftes Glück gehabt. Herr Regierungspräsident hatten allerdings außerordentlich gutes Büchsenlicht... Gewiß, gnädige Frau..., jawohl, gnädige Frau.... oh, Herr Landrat können überzeugt sein, daß Herr Landrat ein ähnliches Stück erlegen werden, wenn Herr Landrat ebenfalls mal zur Jagd kommen werden..." In diesem Ton ging es wohl eine halbe Stunde lang.

Das war natürlich etwas für meinen Begleiter, der, wie gesagt, durch und durch Sozialist ist. Aus dem anfänglichen Umherrutschen auf seinem Stuhl wurde langsam helle Empörung über die „Bauchkriecherei", welche die Herren wohlgefällig über sich ergehen ließen.

„Na, Mensch, haste Worte?"

Es ist geradezu unerhört, daß man sich diese Schleimerei mit anhören muß, ein anständiger und gebildeter Mensch würde sich eine derartige Kriecherei eines Untergebenen verbitten, zumal, wenn er nicht dienstlich mit ihm zusammen ist..., man müßte einfach aufstehen und diese Herren zur Ordnung rufen... und mit einem kleinen Seitenblick zu mir, dem Deutschnationalen: ...aber, na ja...! Recht hatte er ja, es war kaum mit anzuhören. Schließlich standen die Herren auf, zahlten und fuhren in einem eleganten Auto auf und davon. Mit einem „kommißigen" Hackenzusammenreißen und einer tiefen Verbeugung folgten in angemessener Entfernung die Forstbeamten.

Beim Bezahlen unserer Zeche beklagte sich, mein Kamerad beim Ober bitter über die Beeinträchtigung seines Naturgenusses durch die am Nebentisch geführte Unterhaltung.

„Ja, mein Herr, das versuchen Sie nicht," antwortete der Ober, „der eine der Herren war Genosse Braun, preußisch-republikanischer Ministerpräsident, — trotz der Unruhen seit vier Wochen hier in Pension — nebst seiner Frau; der andere ist auch ein Sozi, nämlich unser Landrat, und der Dritte ist zwar bloß Demokrat, aber unser Regierungspräsident!!!"

Tableau! — Soll ich weiter erzählen? Etwa von dem schlauen Gesicht meines sozialistischen Wanderkameraden? —

Verhöhnungsopfer

Bekanntlich haben es Juden und Pazifisten unter dem Gesetz zum Schutze der Republik gewagt, neben all den Opfern, die Deutschland der Entente zu bringen gezwungen wird, unserem unversöhnlichsten Feinde ein Sonderangebot zu machen. Sie nennen dies „Versöhnungsopfer". Freiwillige Spenden von deutschen Edelmetallen und Edelsteinen sollen Frankreich, wie man sagt, dargebracht werden, um es mit Deutschland auszusöhnen (nebenbei sei bemerkt: es ist spezifisch jüdisch, Ideale wie Gunst, Liebe, Freundschaft, Achtung zu erkaufen!). Die von den Jüdinnen Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann herausgegebene Monatsschrift „Die Frau im Staat" (5. Jahrg., Nr. 8) tritt dazu mit: „Man hat bereits mit französischen Kreisen Rücksprache genommen, 800 000 Fr. sind erforderlich." Was das wohl für „französische" Kreise sein mögen? Etwa gar der Oberfinanzier der R. F. (= Rothschild Frères)? Diese Vermutung liegt nahe, wenn man an die schlaue jüdische Reklame denkt, die den Deutschen vor noch nicht zehn Jahren veranlaßte, sein Gold der Reichsbank zu geben, und wenn man ferner bedenkt, daß es der jüdischen Nation nur darauf ankommt, soviel Gold als möglich (d. h. die Weltherrschaft) zu erlangen, gleichviel, ob der jeweilige Kassierer Rothschild, Baruch, Schiff, Warburg, Tietz, Mond oder Apfelbaum (= Sinowjew) heißt.

Um nun aber den Hohn auf die Spitze zu treiben „schlägt man vor, daß jede Stadt es übernehme, einen oder mehrere zerstörte Höfe in Nordfrankreich wieder aufzubauen, die dann zur Erinnerung (soll wohl heißen: zum Spott Deutschlands. D. Verf.) den Namen der betreffenden Stadt erhalten sollen". Dieser Vorschlag scheint mir ein hehres Vorbild zu haben: die Patengeschenke deutscher Städte an die von den Russen zerstörten Ortschaften Ostpreußens während des Krieges. Daß man das, was uns in Stunden höchster Not **Pflicht** gegenüber den bedrängten Stammesbrüdern war, in Stunden der tiefsten Erniedrigung unseren erbittertsten Feinden schenken will, ist so undeutsch, daß man es mit gutem Gewissen als jüdischen Betrug und Hohn ansprechen darf. Der deutsche Boche zahlt alles und schenkt noch obendrein. Die „Syphs" können zufrieden sein: Das „Versöhnungsopfer" ist ein neues „Verhöhnungsopfer". F. L.

Letzte Nachrichten

Die Havensteinkrise.

tu. **Berlin**, 23. August. **Wie man hört, wird der Reichsbankpräsident Dr. Havenstein heute nachmittag vom Reichspräsidenten und vom Reichskanzler empfangen.**

Eine Regierungskrise in Sachsen.

tu. **Dresden**, 22. Aug. **Die politische Situation in Sachsen hat sich in den letzten Tagen so zugespitzt, daß mit dem baldigen Ausbruch einer Regierungskrise gerechnet werden muß.**

Polen und Danzig.

tu. **Danzig**, 23. Aug. Unter Mitwirkung des Oberkommissars des Völkerbundes in Danzig begannen gestern die Verhandlungen, die der Gesamtheit der zwischen Danzig und Polen noch bestehenden strittigen Punkte gelten sollen. Die bisherigen Verhandlungen haben zu zwei Abkommen geführt. Die wichtigste Bestimmung des einen Abkommens enthält Abmachungen über Erfassung von Ausfuhrdevisen, wobei Danzig die Verpflichtung übernimmt, jegliche Ausfuhr von Lebensmitteln aus Danzig nach dem Auslande ohne die Genehmigung der polnischen Regierung und Behörden zu unterbinden.

Das zweite Abkommen gesteht den in Danzig wohnenden polnischen Staatsangehörigen gewisse Erleichterungen in bezug auf die Zolleinrichtungen zu. Die Verhandlungen über die Übergabe der Polen zugesprochenen Immobilien sowie über die Anerkennung des Danziger Notgeldes durch Polen sind noch im Gange.

Die innerpolitische Lage in Italien.

tu. **Rom**, 22. Aug. Nach langwierigen Verhandlungen ist zwischen den sozialistischen Konsumgenossenschaften der Provinz Reggia und den dortigen fascistischen Verbänden ein Vertrag zustande gekommen, kraft welchem die sozialistische Konsumgenossenschaft sich einverstanden erklärte, ihre Verwaltung einem politisch gemischten Rate von Sozialisten und Fascisten zu übertragen. Da diese Verbände die politische Reserve der sozialistischen Partei waren, ist deren Abschwenkung von dem strengen Marxismus in den Nationalsyndikalismus eine Tat von maßgebender Bedeutung für die Gestaltung der Dinge in der Sozialdemokratischen Partei Italiens. Gleich Man sieht dem Abschluß eines gleichartigen Abkommens in den nächsten Tagen voraus. Die Vereinbarung der Gewerkschaften mit den fascistischen Verbänden dürfte das Ende der Zentralistisch-Sozialistischen Partei (Maximalisten) Italiens bedeuten.

Der Generalstreik in Griechenland.

Rom, 22. Aug. Zum Generalstreik in Griechenland meldet „Corriere d'Italia", daß das bei den aufgelösten Arbeiterorganisationen vorgefundene Geld sowie die gesperrten Bankguthaben beschlagnahmt wurden.

Die Verbindungen mit Athen sind sowohl auf dem Land- wie auf dem Seewege völlig unterbrochen.

Der Untergang eines japanischen Untersee-Bootes.

tu. **Tokio**, 22. Aug. Bei dem Untergang eines soeben erst fertiggestellten Unterseebootes bei **Kobe** sind vermutlich 85 Matrosen der Besatzung ums Leben gekommen; nur elf Mann sind bisher gerettet worden.

---

tigkeitssinn verschlug und er allen Ernstes überlegte, was zu machen sei.

Der Schäfer indessen ließ ihm mit seinem Drängen keine Zeit. Da nun der Winter erst im Anfang war und kein Mensch wußte, was noch an Kälte kommen konnte, und da zudem der Holzschuhläufer als einziger Gast vor der Pforte stand, also keine Seele um den Handel wußte, machte Sankt Peter kurz entschlossen auf, äugte eine Weile, ob nicht einer der Himmlischen gelauscht habe, und förderte dann in kühnem Satze das Häuflein Mensch in die ewige Seligkeit. Darauf riegelte er sorgsam wieder ab, setzte sich an den Tisch, vergrub seine Füße in das Haferstroh, freute sich seiner warmen Zehen und ging weiter mit seinen schweren Amtsgeschäften nach.

Der Schäfer aber wurde feierlich unter die Bürger des Himmels aufgenommen und den Scharen der Seligen beigesellt, als sei er mit vollem Recht durch die Pforte des Gerichtes gelangt.

Wie nun jeder der Neuankömmlinge nach dem Maße seiner Kraft ein Amt von Gott zugewiesen bekommt, daß er nicht dem Müßiggange verfalle, so wurde der Schäfer der heiligen Jungfrau Cäcilia als Bälgetreter übergeben. Da befand er sich in der erlauchtesten Paradiesgesellschaft, mitten unter den Engeln aus allen neun Chören, den frommen Jungfrauen und den anderen Heiligen, die zu ihrem Spiele sangen. Das war ihm anfänglich recht nach seinem Sinn, und er wünschte es sich nicht besser. Einzig das Bälgetreten hätte er bald schon gern anderen überlassen; denn Sankta Cäcilia hatte zumeist alle Register los, und da geriet er denn ins Schwitzen, was er von der Welt her gar nicht gewohnt war. In solchen Stunden nun dachte er manchmal an seine Heideholzschuhe und wie gut er es in ihnen gehabt hatte. Es reute ihn beinahe, daß er sie so leichten Kaufes veräußert hatte. Zudem wollte es ihm mit der Zeit auch in der seraphischen Gesellschaft nicht mehr recht behagen: denn es wehte ein gar zu frommes Lüftlein dort für seine Natur. Der alte Adam regte sich in ihm, und er hätte um alles im Himmel gerne einmal wieder versucht, wie gut doch ein kräftig Schäferflüchlein oder ein würzig Lüglein tat. Er bekam ordentlich Sehnsucht nach dem alten Leben und den Holzschuhen seiner Erdenzeit, so daß es ihm im schönsten Halleluja kläglich zumute war.

Derweilen war es Weihnachten geworden, und da hat es Gott der Herr an der Gewohnheit, in den Mitternachtsstunden, wenn gerade das Christkindlein von seinen Fahrten heimgekehrt ist, ein fröhliches Fest zu geben. Alle Engel und Heiligen sind dazu geladen, und selbst Sankt Peter erhält seinen Urlaub. Weil nun aber für die ganze Dauer des himmlischen Festes keine Seele Einlaß findet, ist vorher allemal der Andrang vor der Pforte besonders stark. Diesmal war es nun so arg damit, daß der heilige Mann bis auf den letzten Glockenschlag alle Hände voll Arbeit hatte. Er vergaß in der Hast ganz, das übliche Festgewand anzulegen, und vergaß auch, die Holzschuhe auszuziehen. Vielmehr klapperte er darin schleunigst durch das Tor, riegelte es ab und trabte nichts ahnend durch die goldenen Gassen dem Feiersaale zu. Er hatte es nicht in acht, wie die Augen der Himmlischen ihn verwundert maßen und wie selbst Gott Vater sich eines Lächelns nicht erwehren konnte, sondern er setzte sich kurzerhand an die gedeckte Tafel mitten zwischen die seligen Gäste.

(Forts. folgt.)

Aus einem Brief

Die Nr. 166 des „Beobachters" enthält einen Artikel: „Die deutsche Frau in den Befreiungskriegen vor hundert Jahren".

Wir deutschen Frauen wissen, daß es jederzeit viele unserer Schwestern gab, die ihrem patriotischen Fühlen in jeder Form Ausdruck verliehen, sei es durch die laute Tat oder durch stilles, opferfreudiges Wirken. Und nicht geringer wurde ihre Mitwirkung gewertet als die des Mannes.

Man hörte damals nicht das verunglimpfende Wort von Männern in „Weiberröcken", womit Feiglinge oder sonstige Auswürflinge in neuester Zeit bedacht wurden, man sprach nicht von Parteigenossinnen, d. h. Patriotinnen, als von „Weibern", die besser aus den Versammlungen wegblieben, kurz: man betrachtete die patriotische Frau damals nicht als minderwertig.

Man läßt sich ja auch heute die Opferwilligkeit der Frau gefallen, ja, man fordert direkt dazu auf, und dieser Ruf verhallte wahrlich bisher nicht ungehört.

Ich stehe nicht an, zu gestehen, daß ich, besonders seit ich in der vaterländischen Bewegung stehe, auf das tiefste beklage, nicht als Mann meinem Vaterlande dienen zu können; nicht weil ich mich als minderwertige Patriotin fühle, sondern weil es schmerzt, immer wieder an die engen Grenzen zu stoßen, die auch der eminent patriotisch eingestellten Frau gezogen sind, allen jenen Frauen, die nicht die Gabe besonders Auserwählter besitzen, in öffentlicher Tätigkeit ihrem Patriotismus Ausdruck zu verleihen. Aber auch diese anderen, still und emsig Wirkenden, können Heldinnen der Tat sein, die hart entbehren, um das Abgedarbte für die Befreiung des teuren Vaterlandes hinzugeben, und diese „stillen Heldinnen" unserer Bewegung, die zu ihren Gunsten freudig Verzichtenden, sind dieselben deutschen Frauen, die vor hundert Jahren an der Befreiung des Vaterlandes mithalfen, die Frauen, in deren Herzen Hitlers Heldengeist dieselbe heilige Flamme der Begeisterung entzündete, wie einst ein Fichte, ein Scharnhorst und Gneisenau in den patriotischen Herzen ihrer Schwestern.

Und darum sollte man nicht so summarisch mit dem Ausdruck „Weiber" herumwerfen, wenn es gilt, etwas verächtlich zu machen.

Jede Parteigenossin, jede Frau, die von gleichem patriotischem Geiste erfüllt ist wie der Mann, hat das Recht, ebenso wie dieser geachtet zu werden. Die deutsche Patriotin von heute wird ihren Schwestern von damals keine Schande machen.

Kunstwissenschaftliche Erscheinungen

Seit vielen Jahren hat sich der Verlag Seemann in Leipzig ein großes Verdienst durch Herausgabe von Kunstmappen und Sammlungen von Wiedergaben berühmter Gemälden erworben. Um 1900 herum erschienen zuerst die hundert Meister der Gegenwart, späterhin Jahr für Jahr die „Meister der Farbe". In bewundernswerten Wiedergaben wurde dem weitesten Publikum die Kunst des Auges vermittelt, wie sie anschaulicher nicht gedacht werden kann.

Auch 1923 hat der Verlag die „**Meister der Farbe**" fortgesetzt. Das erste Heft enthält in gewohnter Ausführung 5 Farbentafeln, welche Werke von Courbet, Manet, Corinth, Van Gogh und Rohlfs darstellen. Diese fünf Bilder geben einem schon die Etappen der modernen Malerei wieder; man muß sagen, daß sich diese heute noch in wildester Gärung befindet, und daß zwischen einem Courbet und einem Rohlfs sich Abgründe aufgetan haben, die beweisen, wie weit das Fühlen so mancher von heute dem vor 70 Jahren widerstrebt. Der Patrokliturm in Soest von Rohlfs ist zwar eine recht charakteristische Wiedergabe moderner sogenannter expressionistischen Malerei, wir müssen jedoch gestehen, daß wir in diesen Produktionen heute nur einen Fieberzustand, wie ihn unser Volk auf allen Gebieten durchlebt, auch hier wiederfinden. Die Begeisterung, welche Dr. Otto Holtze über die Rohlfsschen Malereien zum besten gibt, erscheint uns längst überlebt und aus den Tagen stammend, da manche noch Hoffnungen hegten, als das, was sich als Expressionismus betitelte, auftaucht.

Neben den „Meistern der Farbe" erscheinen im selben Verlage weiter die „Galerien Europas", welche im

Münchener Beobachter

Algäuer Zwölfertag

Wie bereits bekannt, wurde die Zwölfer-Vereinigung Kempten und Umgebung am 24. Juni 1923 wieder ins Leben gerufen. Es naht nun der Tag, an welchem uns der Patenverein (Zwölferbund Neuulm) unsere im Kemptener Museum aufbewahrte Fahne in feierlicher Weise wieder überreichen wird.

Um dieser Feier einen ehrwürdigen Charakter zu verleihen, ist von vielen Kameraden der Wunsch laut geworden, mit ihr einen Algäuer Zwölfertag zu verbinden. Diesen Wunsch hat die Zwölfer-Vereinigung nicht ungehört an ihren Ohren verklingen lassen.

Es findet daher am 29. und 30. September 1923 in Kempten ein Algäuer Zwölfertag statt.

Den Ehrenvorsitz über den Algäuer Zwölfertag hat auf Wunsch in liebenswürdigster Weise unser letzter, noch am Leben befindlicher Friedens-Regiments-Kommandeur Exzellenz **Danner** aus Neuulm übernommen.

Die Durchführung des Festes soll sich **wie folgt gestalten.** Samstag, den 29. **September, nachmittags:** Empfang der **auswärtigen Gäste.** Abends 7 Uhr Abholung der aus München eintreffenden **Feldfahne am Bahnhof Kempten durch eine Ehrenkompagnie mit der gesamten Kemptener Reichswehrmusik.** Begrüßungsabend mit Gesangsvorträgen. **Festrede durch Exzellenz Danner.** Militärkonzert.

Sonntag, 30. September: Morgens Wecken, Fahnenübergabe, Festgottesdienste. Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal mit entsprechenden Ansprachen. Nachmittags: Kameradschaftliches Beisammensein mit Militärkonzert auf der Burghalde.

Kameraden!

Viele Tausende unserer Kameraden rufen uns aus den Gräbern zu: „Wisset Ihr auch noch, daß wir gelitten und gestritten haben, daß wir gestorben sind für Deutschlands Ehre und Freiheit, vergesset uns daher nicht!" Der Algäuer Zwölfertag wird den Beweis erbringen, daß wir unsere gefallenen Kameraden noch nicht vergessen haben und auch nicht vergessen werden; ihnen soll in erster Linie der genannte Tag gewidmet sein.

Es ergeht daher an alle ehemaligen Zwölfer des aktiven 12. bayer. Inf.-Regts., des bayer. Res.-Inf.-Regts. und Landw.-Inf.-Regts. Nr. 12, sowie an alle Angehörigen der Ersatz-Bataillone genannter Truppenteile der Ruf:

Kommet alle am 29. und 30. September 1923 zum Algäuer Zwölfertag nach Kempten, um den öffentlichen Beweis zu erbringen, daß unsere gefallenen Brüder, mögen sie ruhen, wo es auch sein mag, von uns niemals vergessen werden.

Ferner werden hiermit alle Regimentsvereinigungen, sämtliche Soldaten-, Militär-, Veteranen- und Kriegervereine aus nah und fern zum Algäuer Zwölfertag herzlich eingeladen. Geschlossene Beteiligung der Vereine mit Fahne und Musik sehr erwünscht.

Zahl der Teilnehmer, ob mit Fahne, Musik usw., Ankunft in Kempten und namentliche Bezeichnung jener Kameraden, welche ein Nachtquartier wünschen, wolle bei der Anmeldung angegeben werden.

Anmeldungen und sonstige Anfragen **sind zu richten ab 16. August an Herrn Schlumpp, Kempten, Fischersteig C 59½.**

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Der Ausläufer der britischen Depression hat bei seinem Durchzug in Nordbayern zu Gewitterregen Anlaß gegeben; in Südbayern stehen Strichregen noch bevor. Da von Südwesten her der Luftdruck kräftig ansteigt, wird zunächst in Pfalz und Nordbayern, später auch in Südbayern Aufheiterung eintreten.

Wettervorhersage für Donnerstag, 23. Aug.: Pfalz, Nordbayern vorwiegend heiter. Südbayern noch vereinzelt Niederschläge, dann ebenfalls Aufheiterung.

*

Vom Verwaltungsgerichtshof. Zum Senatspräsidenten beim Verwaltungsgerichtshof ist der mit dem Titel und Rang eines Geheimen Rates ausgestattete Ministerialrat im Ministerium des Innern, Otto Luxemburger, und zum Generalstaatsanwalt beim Verwaltungsgerichtshof der im zeitlichen Ruhestand befindliche vormalige Polizeipräsident Eduard Nortz befördert worden.

Die Einschränkung des Personenverkehrs, der kürzlich angekündigt wurde, tritt nun in der Weise in Kraft, daß Sonderzüge zu Vergnügungszwecken mit Rücksicht auf den Ernst der Lage grundsätzlich abgelehnt werden. Vor- und Nachzüge zu fahrplanmäßigen Zügen werden vom 1. September ab nur noch gefahren, wenn Güterzugslokomotiven und -personal nicht beansprucht werden und der Güterverkehr nicht beeinträchtigt wird. Die Reichsbahnverwaltung erwartet von der Bevölkerung, daß alle Veranstaltungen (Feste, Studienfahrten, Wallfahrten), welche die Ansammlung und Beförderung größerer Menschenmassen verursachen, unterlassen werden.

Abflauen des Fremdenverkehrs. Es hat den Anschein, daß nach und nach der ungeheure Fremdenverkehr dieses Jahres endlich doch zum Abflauen kommt. Die seßhafte Bevölkerung wird dagegen kaum viel einzuwenden haben, da sie gerade in diesem Jahre unter der durch den großen Fremdenverkehr verstärkten Teuerung nicht wenig zu leiden hatte. Aus Immenstadt wird berichtet, daß die Abreise der Fremden aus den Sommerfrischen allgemein sei, alle nach Norden fahrenden Züge überfüllt sind und die Gegend allmählich das alltägliche Gepräge erhalte. Auch aus Wörishofen wird berichtet, daß im Zusammenhang mit den neuen Eisenbahntarifen viele Kurgäste abgereist und gegenwärtig kaum noch zirka 2000 Fremde anwesend sind. — Wir werden dem aus- und inländischen, zumeist jüdischen Schieberpack sicher keine Träne nachweinen, wohl aber haben sie uns für viele Milliarden Lebensmittel weggefressen und viele Tausende Liter Milch weggesoffen, die unseren armen unterernährten Kindern wohl besser zugute gekommen wären.

Verzweifelte Lage der bayerischen Presse. In der am Montag abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins Bayerischer Zeitungsverleger wurde nachstehende Entschließung gefaßt: Infolge der ungerechtfertigten, das tarifliche Vorkriegseinkommen weit überschreitenden Löhne sehen sich die bayerischen Zeitungsverleger außerstande, ihre Betriebe aufrechtzuerhalten. Es muß deshalb zur Stillegung der Betriebe geschritten werden. Nach dem Wortlaut der Demobilmachungsverordnung mußte zunächst Kurzarbeit eingeführt werden, damit die Kündigung des gesamten Personals ausgesprochen werden kann. Bei der Eigenart der Zeitungsbetriebe ist Kurzarbeit jedoch nicht durchführbar. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, wären die Zeitungsverleger außerstande, nur für die Dauer der Kündigungsfrist diese horrenden Löhne zu bezahlen. Die Zeitungsverleger sehen sich also durch die ihnen aufgezwungenen Verhältnisse genötigt, ihre Betriebe unter Umständen schon in den nächsten Tagen stillzulegen.

Sie sind sich dabei wohl bewußt, daß die Stillegung der bayerischen Zeitungen für das gesamte politische und wirtschaftliche Leben des Landes von unabsehbaren Folgen sein wird, und richten deshalb an die Regierung in vorsorglicher Weise die Bitte, mit der Presse und dem graphischen Gewerbe über einen Weg zu beraten, der über die kritische Lage hinwegzuhelfen geeignet ist.

Die Auszahlung der Beamtengehälter. In der letzten Zeit hatten sich in den Kreisen der Staatsbeamtenschaft starke Mißstimmung über die Verzögerungen in der Auszahlung der Beamtenbezüge bemerkbar gemacht. Es sind auch Vertreter des Bayer. Beamtenbundes beim Finanzministerium und Ministerium des Innern vorstellig geworden mit der Bitte, den gegenwärtigen Unregelmäßigkeiten rasch ein Ende zu machen. Wie der Bayer. Beamtenbund mitteilt, ist auch die Zusage gegeben worden, daß alles geschehe, was in der Macht der Landesbehörden liege. Heute hat nun das Finanzministerium einen Erlaß herausgegeben, der eindringlich auf die Notwendigkeit hinweist, die Auszahlung und Überweisung der Beamtenbezüge so sehr als nur möglich zu beschleunigen.

Nationalsozialistische Kundgebungen. Nach Schluß der gestrigen Hitler-Versammlung zogen 80 Mann mit einer Fahne durch die Marsstraße gegen die Seidlstraße. Ihnen schlossen sich die übrigen Versammlungsteilnehmer an. An der Seidlstraße hielt Schutzmannschaft den Zug auf. Es kam zu einer kleinen Reiberei wegen der mitgeführten Fahne. Der Zug schwenkte dann durch die Seidlstraße gegen den Stachus, wo der Zug durch Landespolizei aufgehalten und zerstreut wurde. 80 Mann der Aufgehaltenen zogen in die Altstadt zur Maximilianstraße, wo ein jüdisch aussehender Mann verprügelt wurde. Die gerufene Polizei zerstreute die Angesammelten. — So lautet eine aus der Ettstraße gespeiste Darstellung. Wir kommen morgen darauf zurück.

Verbotene Versammlung. Die Opposition der Münchener Betriebsräte wollte am Dienstag abend in der Schwabinger Brauerei eine Versammlung abhalten, in der über die Forderung wertbeständiger Löhne gesprochen werden sollte. Die Polizei, die davon Kenntnis erhielt, verbot noch abends die Versammlung.

Die ungeheure Steigerung des Zuckerpreises. Eine der schlimmsten Botschaften dieser Tage war für unsere Hausfrauen die Kunde von der bevorstehenden ungeheuerlichen Erhöhung der Zuckerpreise, nachdem unbegreiflicherweise die zuständigen Reichsstellen der Erhöhung des Großhandelspreises von 750 000 M. auf 12 Millionen M. für den Zentner ihre Zustimmung gegeben haben und sogar noch eine wöchentliche „Regelung" des Zuckerpreises eingeführt werden soll. Damit ist dafür gesorgt, daß auch der für jeden Haushalt unentbehrliche Zucker, der bisher als verhältnismäßig erschwinglich und billig angesprochen werden konnte, fortan harmonisch in das schöne Bild der zeitgemäßen Preisentwicklung eingefügt wird. Ist Deutschland auch ein Zuckerrübenland ersten Ranges, das vor dem Kriege große Zuckerlieferungen in das Ausland betätigt hat, so wäre es doch unverantwortlich, wenn nicht durch eine entsprechende „Regulierung" der Produktion und des Handels dafür gesorgt würde, daß auch beim Zucker sobald als möglich der Weltmarktpreis überschritten und das Volk vor der furchtbaren Gefahr bewahrt wird, sich das Leben zu sehr „versüßen" zu können. Die Zuckerjuden haben wahrscheinlich noch nicht genug Rebbach gemacht!

Abgängig. Seit vier Wochen ist die 18jährige Therese Kugler, Tochter des Kuttlermeisters August Kugler in München, Aignerstraße 15, abgängig. Das Mädchen ist groß und stark, war bekleidet mit Dirndlrock, weißer Bluse, schwarzen Schnürstiefeln, gestrickter gelber Jacke und besitzt eine braune Ledertasche. Sie wurde zuletzt gesehen bei Bekannten in Mindelheim und macht unter falschen Angaben Schulden auf den Namen der Eltern oder fällt Bekannten sonstwie zur Last. Es wird ersucht, im Betretungsfalle das Mädchen der Polizei zu übergeben und bei dieser den Heimtransport zu veranlassen.

Ein Betrügerquartett. Der im vergangenen Monat nach Verübung eines Scheckbetruges in Höhe von 40 Millionen Mark aus München geflüchtete 17jährige Banklehrling W., hat sich nunmehr, nach verschiedenen Irrfahrten, von Bremen kommend, selbst der Polizeidirektion München gestellt. Seine Komplizen, ein gleichalteriger Kaufmannslehrling, dessen Geliebte, eine berufslose 18jährige Baumeisterstochter sowie die Geliebte des W., eine 20jährige berufslose Direktorstochter, sämtliche von München, konnten hier bereits einen Tag vorher festgenommen werden. — Während es dem Banklehrling noch gelungen war, zwei weitere gefälschte Schecks zu 7 und 11 Millionen Mark flüssig zu machen, erleichterte der Kaufmannslehrling seinen Vater um Wertsachen in Höhe von über 100 Millionen Mark. Das „Quartett", das sich einige Wochen in einem Hotel einer norddeutschen Stadt gütlich tat, veräußerte, nachdem die erschwindelten Millionen und der Erlös aus den gestohlenen Wertsachen aufgebraucht waren, seine gesamte, sehr wertvolle Garderobe. Aber auch dies konnte keine Rettung mehr bringen, das Quartett ging bankerott und verließ den gastfreundlichen Hotelier, ohne sich vorher verabschiedet zu haben, wobei es vergaß, die angefallene Hotelrechnung vieler Millionen zu begleichen. Wahrscheinlich wird der Gastgeber nunmehr gereiftere Gäste annehmen. Die Gewissenlosigkeit einer bestimmten Sorte von Aufkäufern für Kleider und Goldwaren wird auch hier zu einem Nachspiel führen.

Einen photographischen Apparat geraubt. In einen Laden an der Maximilianstraße kam ein etwa 30 Jahre alter schlanker, schwarzhaariger Mann mit dunklem Schnurrbart, kaufte einen Sterio Camera-Apparat 4,5×10,7 im Werte von 320 Millionen und bezahlte in ungarischen Kronen. Der Geschäftsinhaber ging, einen Lehrling beim Kunden lassend, in einen Nachbarsladen, um sich nach dem Stand der ungarischen Krone zu erkundigen und erfuhr, daß die Bezahlung nicht den Wert des Apparats deckte. Inzwischen hatte der Kunde den Apparat gerafft und war aus dem Laden entflohen, ehe der Lehrling es verhindern konnte.

Tod in den Bergen. In den Oberstdorfer Bergen stürzte bei einer Tour der 26 Jahre alte Postchauffeur Alois Mühlbauer von München ab. Er blieb tot liegen.

Schweres Unglück. Zu dem bereits gemeldeten schweren Unglück in einer Mechanikerwerkstätte an der Blutenburgstraße ist noch folgendes hinzuzufügen: Der 28 Jahre alte verheiratete Mechaniker Albert Woller war mit einem Gehilfen beschäftigt, an einem reparierten Schweißapparat noch eine Änderung vorzunehmen. Beim Aufsetzen der heißen Überwurfmutter auf die Gasglocke explodierte der Apparat mit heftigem Knall. Woller und sein Gehilfe wurden seitwärtsgeschleudert, dem Woller die Schädeldecke zertrümmert, während der Gehilfe unverletzt blieb. Woller brachte man in das Krankenhaus, wo er starb. Die Explosion war so heftig, daß der Fehlboden an der Werkstättendecke durchgeschlagen wurde. In einer oberhalb der Werkstätte liegenden Wohnung wurde eine Frau mit ihrem 6 Jahre alten Kinde aus dem Bett geworfen, in dem sie lagen.

Kleine Chronik: In einer Wohnung an der Elvirastraße wurden 3 goldene Ringe mit Saphiren, Brillanten und Rubinen besetzt, Wert 700 Millionen Mark, gestohlen. — Eine Schauspielerin, die eine größere Wohnung hat, mußte Zwangseinquartierung nehmen und bekam als Untermieter ein Ehepaar. Der Schauspielerin wurden nun Silberbestecke im Werte von einigen Milliarden Mark gestohlen. Sofort fiel der Verdacht auf das Ehepaar, das daraufhin verhaftet wurde. Da ihm aber nichts nachgewiesen werden konnte, erfolgte wieder dessen Freilassung. — Aus einem Speicher in der Schrammerstraße kamen 3 Zentner Tischlerleim, in einem Korb verpackt, Wert 150 Millionen Mark, abhanden. — Aus einer Badeanstalt am Riessersee wurden gestohlen eine goldene Armbanduhr, ein goldener Ehering, gez. 25. 12. 1919 A. E. und O. H., und ein Ring, gez. O. H. Wert 60 Millionen Mark.

Der Tarif der Dienstmänner wurde auf das 300 000fache und die Rückwegsentschädigung auf das 100 000fache der Friedensgebühr erhöht.

*

Bestattungen

am 23. August.

Südfriedhof: Alois Blößner, Privatier, 82 J., 2 Mt., 10 Uhr; Joseph Schell, Bildhauer, 70 J., 11 Uhr.

Ostfriedhof: Heinrich Killinger, ehem. Verlagsbuchhalter, 9½ Uhr, Feuerbestattung; August Pichler, Taglöhner, 36 J., 10 Uhr, Feuerbestattung; Luise Richter, Bankbeamtenstochter, 15 J., 3¼ Uhr; Maria Liepold, Holzhändlersgattin, 47 J., 2½ Uhr; Ludwig Hörl, Rotgerber, 68 J., 3 Uhr; Therese Schuster, Hafnerswitwe, 82 J., 3¼ Uhr; Otto Büchsenmeister, Hilfsarbeiter, 26 J., 2½ Uhr; Joseph Buchler, Landwirt, 40 J., i. n. [illegible].

Nordfriedhof: [illegible] Stumpf, Gerichtsratswitwe, 72 J., 11 Mt., 2½ Uhr; Xaver Müller, Schlosser, 54 J., 2 Uhr; Anna Weigert, Kaufmannstochter, 17½ J., 2¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Rupert Hengge, Brauereiarbeiter, 71 J., 4 Uhr; Anselm Schenadl, ehem. Bankdiener, 73 J., 2¼ U.; Therese Adler, Brauereiarbeiterskind, 6 Mt., 1¾ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Ellie Wolf, Schreinermeistersgattin, 67 J., 3 Uhr; August Steger, Direktor, 49 J., 11 Mt., 4 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Karl Kalthoff, Obermonteur, 79 J., 10½ Uhr; Joseph Ludwig, Postpackmeister, 47 J., 11 Uhr.

*

Bayern

Es regt sich was im Odenwald

Heute vormittag fanden Beratungen des Gesamtministeriums mit den Führern der Koalition statt.

Minister Wutzlhofer über die Ernährungsministerkonferenz

Der Münchener Korrespondent der „Deutschen Tageszeitung" hatte eine Unterredung mit dem von der Ernährungsministerkonferenz aus Berlin zurückgekehrten bayerischen Landwirtschaftsminister Wutzlhofer, der unter anderem folgende Mitteilung machte: Nach den Darlegungen des Reichsernährungsministers sei die Rohstoffversorgung zufriedenstellend. 100 000 Tonnen Margarine-Rohstoffe, 43 000 Tonnen Schmalz, Rinds- und Schweinefett liegen in Lagern bzw. schwimmen auf Deutschland zu, sind aber im Besitze von Ausländern und können nur gegen Bezahlung von Devisen frei gemacht werden.

Die erste Sitzung der neuen Reichsregierung habe darum dem Finanzminister den einstimmigen Wunsch und Auftrag des Gesamtkabinetts mitgeteilt, seine ganze Kraft und Fähigkeit der vordringlichen Aufgabe des Reiches zur Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels zu widmen. Bis 15. April 1924 sollen den Kommunalverbänden, die den Antrag stellen, aus der Reichsreserve für den Kopf der Bevölkerung u. für den Tag je 150 Gr. Mehl zum Tagespreis zur Verfügung gestellt werden. Den Ländern und Kommunalverbänden bleibt es überlassen, dieses Reservemehl (Brot) auf Marken oder sonstwie auszugeben. Zweierlei Brot soll nicht gebacken werden. In Zustimmung zu diesen Vorschlägen der Reichsregierung erklärte die Konferenz einmütig, daß die Frist nicht am 15. April beendet werden dürfe, sondern das ganze Wirtschaftsjahr hindurch noch durchgeführt werden müßte. Mit dem Reichsverkehrsminister seien Vereinbarungen getroffen worden, um eine vordringliche Beförderung von Lebensmitteln vor den Industrieerzeugnissen zu sichern.

Wenn die Herren Ernährungsminister in Berlin nichts andres ausgetüftelt haben als solche lächerliche Halbheiten, so sollen sie sich begraben lassen.

Freiheitsberaubung eines Bayern in Sowjetsachsen

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In beruflich geschäftlicher Angelegenheit am Dienstag, den 31. Juli d. J., in Schwarzenberg i. Erzgebirge, Freistaat Sachsen, tätig, wurde ich gegen ½7 Uhr abends auf offener Straße, in nächster Nähe des dortigen Bahnhofes von einer Rotte junger Burschen, die zum Teil den Sowjetstern trugen, ganz plötzlich angefallen.

Ich wehrte mich zunächst und fragte, was die Leute wollten. Da erklärten sie, ich sei Fascist und müßte das kleine Hakenkreuz, das ich am Rocke trage, abnehmen. Im gleichen Augenblicke aber rissen die Burschen mir dieses mit Gewalt ab und versetzten mir dabei einige Schläge. Ich suchte nun mit Herrn Funk, der bei mir war, zu entkommen und ging mit ihm in dessen Wohnung. Nach weiteren zwanzig Minuten wurde von einigen hundert Leuten der K.P.D. das Haus umstellt, sie forderten meine Herausgabe. Nur der absoluten Gewalt weichend, stellte ich mich wieder den Leuten, die mir erklärten, daß ich verhaftet sei und auf die Polizei müsse. Dagegen wehrte ich mich erneut. Sie verlangten alsdann Legitimationen; da zeigte ich bereitwilligst, um Tätlichkeiten zu vermeiden, meinen Reisepaß, der mir sofort von dem Arbeiter Ewald Albert Leichner, geboren am 12. August 1895 in Crottendorf (Sachsen), abgenommen wurde. Alles gütliche Reden meinerseits half nichts, und erneut der Gewalt weichend, ging ich mit der Masse. Diese zog mich durch die Straßen der Stadt unter schmählichen Drohungen, wie Aufhängen, Erschlagen, die Fresse verhauen, den Fascisten kaltmachen und dergleichen mehr, zur Polizei.

Hier wurde ich einer Leibesvisitation unterzogen, und nachdem die Polizei nichts finden konnte, zogen die Leute unter Zuhilfenahme eines Schutzmanns nach meinem Quartier, dem Hotel „Zum Ratskeller", und nahmen eine Haussuchung in meinem Zimmer vor. Als sie auch da nichts fanden, besonders keine Waffen, die sie absolut bei mir vermuteten, kamen sie zurück zur Polizei und ließen mich dann endlich wieder frei.

Gegen derartige Freiheitsberaubung und Straßenüberfall bitte ich entschieden Verwahrung einzulegen.

---

ersten Heft aus der Dresdner Galerie von Tizian, Rembrandt und anderen wertvolle Wiedergaben bringen.

Als 56. Heft der Seemannschen **Kunstmappen** erschien Rogier van der **Weyden.** Die Bilder zeigen uns den **ganzen herben** Niederländer in zehn erschöpfenden Wiedergaben. Namentlich ein bisher in der Kunstgeschichte wenig bekanntes angebliches Bildnis **Karls des Kühnen** zeigt den Künstler **als Meister des Porträtstils** im Sinne seines großen Vorfahrens, Jan van Eycks.

Von anderen Neuerscheinungen aus **den kunstgeschichtlichen Gebieten** seien zu nennen: „Bilder zur Geschichte mit besonderer Betonung der Kunstgeschichte, herausgegeben von Dr. **Bernhard Seyfert**, Halle a. d. Saale. Dieses bekannte Buch eignet sich vorzüglich für den anfänglichen Anschauungsunterricht fürs Haus und für die Schule. Von den urältesten Anfängen der Steinzeit führt es durch alle Gebiete hindurch bis zur neuesten Malerei und eignet sich für Privatzwecke als vorzügliches Einführungswerk.

Der Verlag Hugo Schmidt, München, hat den dritten Band seiner „Kunstgeschichte in Einzeldarstellungen" herausgegeben. Paul Schubring bespricht darin die Architektur der italienischen Frührenaissance in seinen Gegenüberstellungen der südlichen und nordischen Gefühle. Das Büchlein enthält 76 vorzüglich ausgesuchte Abbildungen, die uns von der Leichtigkeit mancher frührenaissancelicher Bauten hinüberführen zu den machtvollen Palazzos, zu den feinziselierten Einzelkunstwerken und den Bilderreichtum norditalienischer Städtekunst. Alles in allem ein empfehlenswertes Büchlein, welchem demnächst die italienische Renaissance folgen soll.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Wolf Meyer-Erlach: Das deutsche Leid. Band 10 der deutschen Bühnenbücherei, München, J. F. Lehmanns Verlag. Das Schauspiel, das wir bereits gelegentlich seiner Aufführung während des Deutschen Turnfestes ausführlich besprochen haben, ist nun als Sonderdruck erschienen. Wir wünschen, daß es in völkischen Kreisen weiteste Verbreitung findet. Wegen seiner kurzen, gedrungenen Darstellung ist es besonders geeignet, bei völkischen Festen aufgeführt zu werden.

Der Skalde. Die völkische Bewegung hat eine neue Zeitschrift, die, nach der ersten Nummer zu urteilen, recht gut zu werden verspricht. Sie erscheint im Skalden-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Straße 13. Der Herausgeber ist Kurt Kerlen und für die Schriftleitung verantwortlich Einar Sax. Nach dem Geleitwort des Herausgebers besteht Ziel und Wirkungskreis der neuen Zeitschrift in einer aufbauenden und bejahenden Arbeit für alle Fragen der Zeit, die in einer brennenden Frage zusammenfließen: der Deutschenfrage. „Für deutsches Blut, für deutsches Gemüt, für deutsche Erkenntnis, für deutschen Willen! Das ist des „Skalden" Losung.

Bemerkenswert ist ein Aufsatz von Einar Sax: Republikaner und Republikaner, der an der Hand eines 1878 erschienenen Buches von Johannes Scherr „Dämonen" eine vortreffliche Abrechnung mit unseren gegenwärtigen Republikanern hält. Der Aufsatz ist besonders deshalb interessant, weil in ihm Johannes Scherr, der Republikaner von 1848, über seine Nachfahren von heute zu Gericht sitzt. Wir wünschen der neuen Zeitschrift ein weites Verbreitungsgebiet, in dem wir auf sie empfehlend hinweisen.

Dr. med. Alfred Pfleiderer, Bilderatlas zur Alkoholfrage; 2. vermehrte Auflage, Mimirverlag, Stuttgart 1922. Der mit Fleiß zusammengestellte Bilderatlas Dr. Pfleiderers gehört in seiner Art zu den besten Schriften der Alkoholgegnerbewegung. Er umfaßt alle Gebiete, auf welchen die Bekämpfung des Alkoholgenusses stattfinden muß. Allerdings ist zu bemerken, daß die ganze Bewegung gegen den Alkohol nur ein geringer Teil von dem ist, was wir zur Befreiung Deutschlands nach innen und außen brauchen.

Michael Gasteiger, Die Not in München. Unter diesem Titel hat der Leiter der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Bayern, Michael Gasteiger in München, in deren Verlag eine Schrift herausgegeben (Grundpreis 25 Pfg. mal Schlüsselzahl), die Beachtung weitester Kreise wert scheint. Sie gibt, erstmalig in Bayern, ein anschauliches Bild über Verhältnisse und Lebensbedingungen der Großstadt und der Großstädter von heute. In vier Hauptabschnitten werden in gedrängter Kürze behandelt: Die Entwicklung der Bevölkerungsverhältnisse, die Lage der Lebensmittelversorgung, die Erwerbs- und Einkommensverhältnisse und besondere Nöte der Großstadt. Der letzte Abschnitt gliedert sich in vier weitere Kapitel, in welchen die Not der Erwachsenen, die Not der Jugend, die gesundheitlichen Nöte und die Wohnungsnot in knapper, recht plastisch wirkender Form zur Darstellung kommen. Die Schrift will, wie der Verfasser in seiner Vorbemerkung sagt, „kein Mitleid" erregen, obwohl „ihre Darlegungen der Großstadt äußeren Glanz nehmen und ihre Schatten aufzeigen". Als Ziel ist dem Werkchen gesetzt: „Das Verständnis zu fördern für die Nöte der Großstadt in einem verarmten Deutschland.

*

Es ist mir gelungen, die Anführer dieses Überfalls festzustellen. Es sind dies: der bereits bezeichnete Arbeiter Leichsner; Oswald Albert Höhnel, geb. 9. September 1880 zu Schwarzenberg; Hermann Fritz Teumer, geb. 20. Juli 1902 zu Erla.

Zeugen des Vorfalles: Herr und Frau Munk, Schwarzenberg, Gareisstraße.

Joseph Georg Räder,
Kaufmann,
München, Theresienstr. 136/II.

Wir fragen das Bayerische Staatsministerium des Äußern, was es gegen eine solche unerhörte Freiheitsberaubung eines bayerischen Staatsbürgers in dem Freistaat Sachsen für Schritte bei der sächsischen Regierung unternehmen wird.

*

Bayerische Rundschau

Starnberg. (Eine neue Warnung.) Wie der „Land- und Seebote" meldet, ist infolge Platzwechsels im Kahn ein gewisser Herbert Brocell aus Riga, der seit längerer Zeit in München wohnte, ertrunken. Ein anderer Insasse des Bootes konnte gerettet werden.

Lindau. (Lindau — ein teueres Pflaster.) In Lindau haben gestern die Bäcker gestreikt, weil sie nicht denselben Markenbrotpreis bewilligt erhalten haben, wie die Bäcker in München. Heute wird wieder gebacken, nachdem für das Kilogramm Markenbrot ein Preis von 62 000 M. anerkannt worden ist. — Die Milch kostet gegenwärtig in Lindau 100 000 M.

Kaufbeuren. (Ein Aufruf.) Der Bezirkstag Kaufbeuren erläßt einen eindringlich geschriebenen Aufruf an die landwirtschaftliche Bevölkerung zu Lebensmittelspenden für die Kleinrentner und sonstigen notleidenden Volksgenossen. Eine eigene Kommission übernimmt die Durchführung der Hilfsaktion.

Regensburg. (Die neuen Reichssteuern.) Die Handelskammer Regensburg hat in einem Rundschreiben an alle oberpfälzischen Finanzämter die wirtschaftliche Lage von Handel und Industrie dargelegt, die es als eine Unmöglichkeit erscheinen lasse daß das Wirtschaftsleben derartige Riesenmittel, wie die neuen Steuerzahlungen sie erfordern, bis zum Monatsende aufbringen kann. Die Betriebe haben heute bereits mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um die Gelder für die Aufrechterhaltung der Produktion und des Warenumsatzes sowie für die wöchentlichen Lohn- und Gehaltszahlungen aufzubringen.

Weiden. (Ausverkauf der nördlichen Oberpfalz.) Wie dem „Regensburger Anzeiger" gemeldet wird, ergießt sich seit mehreren Wochen ein Strom von Hamsterern, hauptsächlich aus Sachsen, in das Nabtal. Sie kaufen Eier, Mehl, Schmalz, Brot und Waldfrüchte zu jedem Preis auf und schaffen es über die bayerische Grenze. Sächsische Eisenbahner benützen ihre Freifahrtsvorweise und kehren reichbeladen heimwärts. Es ist in der letzten Zeit für Preißelbeeren in ungeputztem Zustand der unglaublich hohe Preis von 55 000 bis 70 000 M. für das Pfund bezahlt worden.

Aus dem Gerichtssaal

Der Mord an dem Studenten Bauer

München, 22. August.

Vor dem Volksgericht München I begann am Mittwoch der Prozeß gegen den ledigen Kaufmann Johann Berger (er ist bekanntlich im Fuchsprozeß angeklagt gewesen, aber freigesprochen worden), gegen dessen Bruder, den ledigen Hilfsarbeiter Ernst Berger, gegen den ledigen Studenten August Zwengauer und gegen den verheirateten Schriftsteller Dr. Arnold Ruge; die beiden Berger und Zwengauer sind des Mordes beschuldigt, Dr. Ruge der Anstiftung und der Aufforderung zum Mord.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Oberlandesgerichtsrat Vollmuth, die Anklage vertritt Staatsanwalt Stumpf.

Die Anklage

besagt: Am 27. März 1923 wurde in der Nähe der Isarbrücke bei Marzling die Leiche des Studenten Karl Bauer angeschwemmt. Bauer hatte einen Revolverschuß in den Kopf erhalten und war im Zustande der Bewußtlosigkeit ins Wasser gekommen und ertrunken. Selbstmord erscheint ausgeschlossen.

Anfangs Dezember 1922 war Bauer nach München gekommen, um Rechtswissenschaft zu studieren. Er hatte sich vielfach in nationalen Verbänden betätigt und radikale Anschauungen vertreten. Die an der Ermordung Rathenaus beteiligten Kern und Fischer hatte er bei ihrer Flucht unterstützt und war deshalb in Untersuchung gezogen worden.

In München hatte sich Bauer zunächst in nationalsozialistischen Kreisen bewegt und war dort durch seine blutrünstigen Reden aufgefallen. Im Januar 1923 hatte er einen Mordanschlag auf den Oberbürgermeister Scheidemann geplant. Um den 20. Januar 1923 trat er dem Bund Treuoberland und später dem Blücherbund bei. Er machte sich gern wichtig und neigte zur Genußsucht. In seinen ständigen Geldnöten scheint er schließlich die nationalen Verbände in erster Linie als Geldquelle betrachtet zu haben. Seit 6. Januar war Bauer aus München ausgewiesen, hielt sich aber trotzdem hier auf.

Der Angeklagte Zwengauer gibt zu, den Bauer getötet zu haben. Er behauptet, in der Nacht vom 18. auf 19. Februar 1923 mit Bauer einen Spaziergang gemacht zu haben. Bauer sei ohne Obdach gewesen und habe bei ihm nächtigen wollen, er habe ihm aber diese Bitte abgeschlagen. Auf dem Wege von der Prinzregentenbrücke durch die Widenmayerstraße gegen Bogenhausen seien sie in Streit gekommen, ein Wortwechsel habe zu Tätlichkeiten geführt. Er habe eine Bewegung des Bauer dahin verstanden, daß sein Gegner zum Revolver greifen wolle. In Angst habe er selbst einen Schuß auf Bauer abgegeben, Bauer sei zu Boden gestürzt, und ohne zu wissen, was er tue, habe er Bauer gefaßt und in die Isar geworfen.

Die Brüder Berger sowie Ruge bestreiten jede Schuld an der Tötung des Bauer.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen muß angenommen werden, daß Bauer planmäßig ermordet worden ist. Bauer hatte im Februar 1923 in erpresserischer Weise wiederholt von den Brüdern Berger in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglied und Angestellte des Blücherbundes Geld zu erlangen gesucht und im März 1923 offen mit Verrat der Vorbereitungen auf die damals in den Kreisen des Blücherbundes erwartete Aktion gedroht. Ernst Berger hielt den Bauer für einen Spitzel linksgerichteter Kreise, auch Dr. Ruge mißtraute ihm und war von Furcht vor ihm erfüllt. Auf einer Reise nach Regensburg, die Bauer am 17. Februar 1923 mit Zwengauer machte, hatte er sich nach Ansicht des Zwengauer des Blücherbundes unwürdig benommen. Zwengauer machte darüber dem Berger Mitteilung. Am 18. Februar haben Zwengauer und die Berger den Entschluß gefaßt, den Bauer als einen Schädling an der nationalen Sache zu töten. Sie gingen dabei wie folgt zu Werke:

Bauer wurde am 18. Februar, als er von Regensburg zurückkam, am Bahnhof abgeholt und in die Wohnung der Berger, Geschäftszimmer des Blücherbundes, geleitet. Zwengauer spiegelte unter Mitwirkung der beiden Berger dem Bauer vor, sie müßten noch in der Nacht für den Bund eine Reise im Kraftwagen antreten. Der Wagen stehe im Süden der Stadt bereit. Die Fahrt bezwecke, die Freunde der nationalen Sache in Norddeutschland von der bevorstehenden Aktion zu verständigen und ihre Unterstützung zu sichern. Zwengauer erklärte dem Bauer, keiner der Teilnehmer dürfe Ausweise mit sich führen, die ihn als Angehörigen eines nationalen Verbandes erkennen ließen. Bauer mußte seine Brieftasche in einer ihm gehörigen Handtasche bei den Berger zurücklassen. Um keine Hemmungen in Zwengauer wach werden zu lassen, gaben ihm die Berger mehrere Gläser Branntwein.

Ernst Berger mußte den Zeugen Stubenrauch, der anwesend war, aber den Mordplan nicht durchschaut hatte, hinwegbringen, da von ihm eine Störung der Ausführung befürchtet wurde. Berger Johann blieb, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, in der Wohnung zurück, überdies hatten sich andere Mitglieder des Blücherbundes zu einer nächtl. Besprechung angesagt.

Zwengauer führte den Bauer entsprechend der Verabredung in die Nähe der Prinzregentenbrücke und führte dort den Mordplan durch. Nach Vollendung der Tat meldete Zwengauer dem Johann Berger die Einzelheiten der Ausführung. Berger Johann brachte am nächsten Morgen verabredungsgemäß die Handtasche des Bauer nach Ansbach.

Der Beschuldigte Dr. Ruge war seit Anfang 1923 Mitglied des Bundes Treuoberland. Er betonte stets, daß Verräter und Schädlinge an der vaterländischen Sache getötet werden müßten. Er trug sich mit dem Plane der Gründung einer Vereinigung von wenigen aktivistischen, absolut verläßigen Männern, die die Aufgabe haben sollten, solche Schädlinge zu beseitigen. Der Führer dieser Gruppe sollte die Stelle eines Privatsekretärs übernehmen. Bauer war am 7. Februar bei Ruge als Privatsekretär eingetreten. Ruge hat ihn vermutlich in seine Pläne über die nächste Tätigkeit der Aktivistengruppe eingeweiht. Nach einer Woche erkannte Ruge, daß Bauer leichtsinnig und unzuverlässig war. Ruge kam in große Furcht vor Bauer und ging darin so weit, daß er Bauers Anwesenheit in München sogar der Polizei mitteilte und erklärte, es läge auch in seinem Interesse, daß Bauer von München wegkomme. Bei einem Appell des Blücherbundes im Wittelsbacher Garten, an dem 70 bis 80 junge Leute teilnahmen, erklärte Ruge, Deutschland könne nicht wieder hochkommen, wenn nicht zuvor die Verräter, von denen es nur so wimmele, beseitigt werden. Zu den Verrätern, so sagte er, gehören vor allem die Juden. Jeder von den Teilnehmern an der Versammlung müsse sich einen einflußreichen Juden aufs Korn nehmen und ihn an dem Tage der unmittelbar bevorstehenden nationalen Aktion erledigen. Jeder solle an Stelle des Abendgebetes täglich neu den Vorsatz fassen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis der betreffende Jude getötet sei. Dieser Versammlung wohnte auch Zwengauer bei. Am 14. und 15. Februar äußerte sich Ruge dem Zwengauer gegenüber über Bauer, daß dieser unzuverlässig, ein Schwein sei und die Organisation schädige. Ruge bestreitet gesagt zu haben, daß Bauer „umgelegt" werden müsse, er hat sich aber in schärfster Form über Bauer geäußert, und es ist anzunehmen, daß er dem Zwengauer mit klaren Worten zu verstehen gegeben habe, Bauer sei zu töten.

Am 16. Februar wurde Ruge durch Bauer erheblich beunruhigt. Bauer rief ihn verschiedene Male ohne Namensnennung an und gab sich einmal als Polizeibeamter aus. Abends verlangte er unter Nennung seines Namens eine Besprechung in wichtiger Sache. Er kam zu Ruge und verlangte von ihm 400 000 M.; Ruge wies ihm aber die Türe. Am 17. Februar bat Ruge den Johann Berger durch Fernsprecher, ihn am Abend am Bahnhof abzuholen. Ruge sprach mit Berger über Bauer, und die Anklage nimmt an, daß er dabei auf die gewaltsame Beseitigung Bauers hinarbeitete. Berger Johann und Zwengauer standen ganz unter dem Einfluß Ruges.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Zwengauer schon vor dem 17. Februar bei Ruge als Privatsekretär eingetreten, jedenfalls ist der Antritt dieses Amtes spätestens am 19. Februar erfolgt. **Für den Entschluß des Johann Berger und Zwengauer, den Bauer zu töten, war die Beeinflussung Dr. Ruges ursächlich, von beiden ist nach ihrer Veranlagung nicht anzunehmen, daß sie ohne diese Einwirkung den Mord unternommen hätten.**

Soweit die Anklage. Die Verteidigung der beiden Berger hat R.-A. Schlelein, die des Zwengauer R.-A. Hauck, die des Ruge R.-A. Aichinger übernommen.

Nach Feststellung des Vorsitzenden sind die sämtlichen Angeklagten mit Ausnahme von Ruge, der wegen Beleidigung und einiger Übertretungen gestraft ist, unbestraft.

Johann Berger

wird zunächst über seine persönlichen Verhältnisse vernommen. Im Februar 1923 hat er die Stelle eines Kreisleiters des Blücherbundes, einer aus dem Bund Oberland abgesplitterten Organisation, für München und Umgebung übernommen. Nach Berger ist der Hauptzweck des Bundes Blücher der Wiederaufbau des Deutschen Reiches, die Bekämpfung des Friedensvertrages von Versailles und die Überbrückung der Klassengegensätze. Den ermordeten Bauer kannte Berger seit Februar, von der Zeit her, da in den Reihen des Blücherbundes eine erhöhte Werbetätigkeit eingesetzt hat. Damals wurde Bauer von dem Mitglied des Bundes Aumiller geschickt und dann als Mitglied des Bundes aufgenommen. Die Vergangenheit Bauer will Berger nicht gekannt haben. Erch später habeBauer über seine Bekanntschaft mit denRathenaumördern erzählt und mitgeteilt, daß er diesen bei der Flucht behilflich war. Er habe auch eine Photographie von Saaleck, der Burg, wo die Mörder ihr Ende fanden, vorgezeigt mit einer Widmung von der Schwester des Kern, des einen der beiden Rathenaumörder. Von dem Plane Bauers, ein Attentat gegen Scheidemann auszuführen, hat Berger nach seinen Angaben erst aus Anlaß der Verhaftung Puttkammers erfahren. Er habe Bauer anfangs für einen anständigen, braven Menschen gehalten, doch seien ihm Zweifel aufgestiegen, als er merkte, daß Bauer zu Aufschneidereien neigte, u. als Bauer mit Geldpumpen anfing. Er, Berger, habe ihm aus Privatmitteln etwa 15—20 000 Mark gegeben, aus der Kasse des Bundes habe Bauer einmal 50 000 Mark erhalten zur Werbearbeit in Norddeutschland. Über den Verkehr zwischen Bauer und Puttkammer sei ihm, Berger, anfangs nichts bekannt gewesen. Er habe erst aus einer polizeilichen Vernehmung davon erfahren. Den Verdacht, daß Bauer nicht sauber, daß er ein Spitzel sei, habe man vielleicht aus seiner Neigung zu Großsprechereien ziehen können. Verdächtig sei auch die drohende Art gewesen, wie er Geld zur Werbearbeit nach Norddeutschland verlangt habe; damals habe er sich in empörender Weise im Bureau aufgeführt. Mit Ausdrücken, wie „Umlegen" habe Bauer ständig um sich geworfen. Bauer sei in seinen Ansichten schwankend gewesen, er habe keinen geraden Weg gehabt. Als er ausgewiesen wurde, sei Bauer zu ihm gekommen, und er habe ihm längere Zeit gestattet, in seinem Zimmer auf einem Sofa zu nächtigen. Er habe eine Handtasche mitgebracht, von der er aber nicht sagen könne, wohin sie später gekommen sei. Die erwähnten 50 000 Mark habe er ihm gegeben, weil Bauer in Norddeutschland für die vaterländische Sache werben wollte. Nach fünf Tagen sei er aber ohne Resultat wiedergekommen, von diesem Tage ab habe er nicht mehr bei ihm geschlafen. Ob Bauer als Spitzel betrachtet wurde, darüber könne er nichts angeben.

Den Zwengauer will Johann Berger anfangs Februar bei seiner Aufnahme in den Blücherbund kennengelernt haben. Zwengauer machte auf ihn einen verlässigeren Eindruck als Bauer. Zwengauer sei bei Ruge als Ordonnanz u. mit Schreibarbeiten auf dem Bureau beschäftigt gewesen. Ob diese Tätigkeit bei Ruge schon vor dem 18. Februar begonnen habe, könne er nicht sagen. Nach diesen allgemeinen Erhebungen wird das Verhör Bergers unterbrochen.

Den anschließend vernommenen

Zwengauer

ermahnt der Vorsitzende eindrücklich, die Wahrheit zu sagen, keine Rücksichten zu nehmen auf etwaige Versprechungen, die ihm gemacht wurden. Der Angeklagte gibt zunächst an, daß er in einem Benediktinerkloster die ersten Klassen der Lateinschule besuchte und damals den Wunsch äußerte, Missionär zu werden. Später besuchte er das Gymnasium in Münnerstadt, am 1. Oktober 1917 wurde er eingezogen und kam zur Marinedivision Wilhelmshaven, seine militärische Ausbildung war eben beendet, als die Revolution ausbrach. Da sein Vater Jagdpächter war, ging er auch selbst fleißig auf die Jagd. Er absolvierte in Münnerstadt und bezog am 1. Mai als Forststudent in München die Universität. Die letzten drei Semester wohnte er in der Georgenstraße. Während seiner militärischen Ausbildung zog er sich ein Nierenleiden zu und bezieht deshalb eine kleine Militärrente. Von zu Hause bekam er einen knappen Wechsel, er lebte sehr bescheiden und kümmerte sich nicht um Politik.

Auf der Straße traf er zufällig einmal seinen früheren Schulkameraden Aumiller, der ihm sofort erzählte, es gebe eine Aktion, und der ihn zur Geschäftsstelle des Blücherbundes mitnahm, wo er sofort aufgenommen wurde. Aumiller sagte ihm, er gehöre jetzt zu seiner Kompagnie, denn der Bund sei in Kompagnien eingeteilt. Bauer sei ihm von Aumiller auf der Geschäftsstelle des Blücherbundes vorgestellt worden. Formell sei die Aufnahme bei dem Appell am 13. Februar erfolgt. Bauer habe er seines Wissens kurz zuvor auf der Geschäftsstelle des Bundes kennen gelernt. Aumiller habe ihn mit den Worten an Bauer vorgestellt: „Das ist ein Mann für dich".

Der Vorsitzende bemerkte, daß Zwengauer bei der Polizei die Vorstellung viel drastischer geschildert habe. Darauf gab der Beschuldigte an, Bauer habe ihn von oben bis unten fixiert wie ein künftiger Vorgesetzter und habe ihm gesagt: „Ich brauche Sie notwendig zu einer wichtigen Sache". Er, Zwengauer, sei der Meinung gewesen, daß er dem Kommando Bauers zugeteilt werde für eine Aufgabe, für deren Ausführung er ihm zu Diensten sein müsse. Bauer habe ihm weiter gesagt: „Wir haben Wichtiges miteinander zu reden", und habe ihn gefragt, ob er Geld habe. Die ganze Sache sei ihm mehr als geheimnisvoll vorgekommen, weil er nicht eingeweiht gewesen sei.

Der Beschuldigte wird dann über eine Zusammenkunft Bauers, Ruges und Johann Bergers im Café Damböck verhört, zu der ihn Bauer mitgenommen hat. Daß von der Gründung einer aktivistischen Gruppe gesprochen worden sei, die die Aufgabe habe, Leute zu beseitigen, habe er nicht gehört. Von „umlegen" sei wohl öfters gesprochen worden, und er selbst habe später auch solche Ausdrücke gebraucht, es seien eben Sprüche gemacht worden. Es habe geheißen, daß Geiseln genommen werden sollen, wenn die Aktion losgehe. Ob Bauer davon gesprochen habe, wisse er nicht. Bauer habe ihm auch gesagt, daß er bei Ruge gewesen sei, in welcher Eigenschaft wisse er nicht. Später sei er, Zwengauer, Ruge auf ein schriftliches Attest von Schäfer zugeteilt worden. Der Beschuldigte erklärt mit Bestimmtheit, daß dies erst nach der Tat gewesen sei.

Weiter gibt Zwengauer an, daß er Bauer, von dessen Zugehörigkeit zur Roßbachgruppe er nichts gewußt habe, zweimal vor der Regensburger Reise Unterkunft gewährt habe. Er habe Bauer selbst angeboten, bei ihm zu übernachten. In der Nacht vom 15. auf 16. Februar seien sie in seine Wohnung gegangen, Bauer habe sich sofort aufs Bett gelegt, noch einige Zigaretten geraucht, die glühenden Stummeln auf den Parkettboden geworfen und dann geschlafen. Er selbst habe auf dem Sofa nächtigen müssen. Am anderen Tage habe Bauer gefrühstückt, er selbst habe infolgedessen kein Frühstück gehabt. Vorhalt über dieses ungehörige Benehmen habe er aber Bauer nicht gemacht. Er habe sich auch gedacht, Bauer habe eine Waffe bei sich, weil er auf dem Heimwege vom Attentat auf Scheidemann und vom „Umlegen" gesprochen habe, gesehen aber habe er die Waffe nicht. Gepäck habe Bauer nicht bei sich gehabt.

Am 16. Februar habe er abends Bauer wieder auf der Geschäftsstelle des Bundes getroffen. Dort sei auch Ströbel gewesen, ein 24jähriger Mann, dessen Eltern seinerzeit wegen der Besetzung aus Worms ausgewiesen wurden, und der sich zur Zeit in französischer Gefangenschaft befindet. Bauer habe ihm erklärt, alle drei müßten in einer wichtigen Sache am nächsten Tage nach Regensburg fahren. Ob er dabei gesagt hat, man müsse sich mit Waffen versehen, daran könne er sich nicht erinnern. Bauer wollte Geld besorgen, angeblich von einem Hauser, wie er später erfahren habe, sei das Machhaus gewesen. Bauer und Ströbel seien dann abends in seine Wohnung gekommen und hätten dort genächtigt. Bauer habe sich sofort wieder ins Bett gelegt und dort so breit gemacht, daß er nur einige Stunden im Bett neben Bauer schlafen konnte. Als es dämmerte, habe er geweckt, den Frühstückskaffee hätten sie zu dritt getrunken. Bauer habe allein weiterschlafen wollen, er habe das aber nicht geduldet. Tags zuvor habe Ströbel davon gesprochen, daß Smeets und Dorten umgelegt gehörten. Ströbel sagte, wann, könne er nicht sagen, das wäre eine Sache für ihn, damit könne man viel Geld verdienen. Von wem er das viele Geld bekommen würde, wisse er nicht, er habe sich darüber auch keine Gedanken gemacht. Zu dritt seien sie dann auf den Bahnhof, er und Ströbel seien dann nach Regensburg gefahren, die Fahrt habe er, Zwengauer, bezahlt, Bauer habe erklärt, er müsse erst noch Geld besorgen und komme nach.

In Regensburg sei Ströbel herumgegangen und habe verschiedene Personen aufgesucht, weil er sagte, die Nationalsozialisten in Regensburg müßten für den Blücherbund gewonnen werden, die Sache eile. Wenn Ströbel eine Person aufsuchte, habe er immer herunten vor dem Hause gewartet. Ströbel habe ihm auch einmal gesagt, er solle ins besetzte Gebiet gehen, um dort Smeets und Dorten umzulegen, er habe das aber ausgeschlagen.

Im Verlaufe des Verhöres zeigt sich der Beschuldigte derart ermüdet, daß auf Anraten des ärztlichen Sachverständigen eine Pause eingelegt wird. Nach Wiederaufnahme des Verhörs gibt Zwengauer an, daß er über die Absichten nicht näher gefragt habe, weil die ganze Sache nach seinem Gefühl einen militärischen Charakter gehabt habe. Er könne allerdings nicht sagen, ob er ausdrücklich einen entsprechenden Befehl bekommen habe. Beim Appell am 13. Februar sei er durch Handschlag für den Bund verpflichtet worden. Über den Regensburger Aufenthalt teilt Zwengauer weiter mit, daß Ströbel bei einer Bank 100 000 M., anscheinend Privatgeld, erhoben habe, und daß Ströbel auch im Kaffeehaus für ihn die Zeche bezahlt habe. Daß der Zeuge Stubenrauch, der mit in Regensburg war, Nationalsozialist ist, sei ihm bekannt gewesen. Man habe für den Blücherbund werben wollen, um, wenn die N.S.D.A.P. bei derAktion nicht offiziell mitmacht, durch Nationalsozialisten den Blücherbund zu stärken. So wenigstens habe er es aufgefaßt. Bauer sei am Abend gekommen und habe sich gleich als Führer aufgespielt, er sei sehr unwirsch darüber gewesen, daß er in München kein Geld bekommen habe. Gleich am Bahnhof habe er erklärt, daß er in ein Bordell gehen wolle, und er habe auch später im Kaffeehaus mit einem Mädchen herumgezogen. Das habe ihn, der zum erstenmal für den Blücherbund in vaterländischem Interesse tätig gewesen sei, empört. Spät abends sei man aus dem Café gegangen und Bauer allein habe sich ins Hotel begeben, während er und Ströbel zum Bahnhof gegangen seien, um dort zu übernachten und dann mit dem Frühzuge nach München zu fahren. Man habe sich deshalb zur Rückreise entschlossen, weil kein Geld vorhanden gewesen sei. Er habe nicht gewußt, daß zwei Leute mit Geld unterwegs waren. Im Bahnhof habe ihm Ströbel erzählt, daß Bauer sich geäußert habe, nun ließen ihn die Lumpen (Zwengauer und Ströbel) allein auf der Straße stehen.

Der „VÖLKISCHE BEOBACHTER"
ist im Straßen- und Bahnhofsbuchhandel im gesamten Großdeutschland erhältlich!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

An sämtliche Ortsgruppen!

Die veränderte politische Lage bedingt eine erhöhte Werbetätigkeit der Partei vor allem in der Hauptstadt. Die ständige Anwesenheit der Führung der Bewegung in München ist notwendiger denn je. Die Parteileitung ersucht daher sämtliche Ortsgruppen, davon Kenntnis zu nehmen, daß es unserem Führer **Adolf Hitler** bis auf weiteres unmöglich ist, **irgendwelchen Einladungen zu Vorträgen oder deutschen Festfeiern und Fahnenweihen Folge zu leisten.** Die bereits gegebenen Zusagen, die in diesen Tagen den betreffenden Ortsgruppen schriftlich bestätigt werden, werden eingehalten.

*

Sektionsversammlungen:

Freitag, den 24. Aug. 1923: Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Josephs-Hof", Franz-Josephs-Straße 45. Referent: Pg. Tittmann, Zwickau.

*

Gründungsversammlung einer deutschvölkischen Alpenvereinssektion

Donnerstag, den 23. August, abends 8 Uhr, im Restaurant „Gärtnerplatz" (Saal), Gärtnerplatz 5.

Zuschriften und Anfragen an Herm. Mayr, München, Mailingerstraße 15/III. Mündliche Auskunft täglich von 6—7 Uhr abends, ausgenommen Samstags und Sonntags. Geldspenden, sowie Spenden von Büchern, Schreibmaterial und sonstigem werden dort dankbarst angenommen. (Quittung wird ausgefertigt.)

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Kempten. Unser Führer **Adolf Hitler spricht am kommenden Freitag bestimmt im Kornhaussaal. Die Parteigenossen des ganzen Allgäus werden es sich nicht nehmen lassen, soweit abkömmlich, nach Kempten zu eilen und ihren Führen zu begrüßen. Die Ortsgruppe ist bereit, Unterkunftsmöglichkeiten für auswärtige Parteigenossen zu beschaffen. Anmeldung umgehendst telegraphisch an Pg. Rechtsanwalt Streßler oder durch Fernsprecher Kempten 482. Die Kemptener Parteigenossen und Anhänger finden sich bereits nach 6 Uhr abends im Versammlungslokal, Kornhaus, ein. Die von auswärts eintreffenden Parteigenossen werden gebeten, sich nicht in geschlossenem Zug zum Kornhaus zu begeben.**

Augsburg. Die Sprechabende der Ortsgruppe Augsburg finden jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Saale des Café Kernstock, Eingang Annastraße, statt.

Bad Tölz. Am Donnerstag, 23. ds., findet hier nach längerer Pause wieder eine öffentliche Versammlung statt, in der Pg. Max Weber über „Der Betrug an der deutschen Arbeiterschaft" sprechen wird.

Landshut. Am Donnerstag, 23. ds., wird in dem Sprechabend Pg. Hermann Esser über die neue politische Lage referieren.

Vaterländische Festspiele. Am Mittwoch, den 15. August, veranstaltete die Ortsgruppe Nürnberg die erste Aufführung der „Hermannschlacht" von Heinrich von Kleist als Beginn einer Reihe von vaterländischen Abenden. Dieses Drama von Kleist, das aus dem Elend einer Epoche, die der heutigen in vielem gleicht, heraus geboren wurde, ist ein Hohelied auf die Freiheit, die nur durch die Tat erkämpft werden kann und erkämpft werden wird. Die Aufführung, die an die Mitwirkenden hohe Anforderungen stellte, hat einen großen Beifall erweckt, der in seinem vollen Umfange verdient wurde. Besonders hervorzuheben ist für die Würdigung des Erfolges, daß außer drei Berufskünstlern alle übrigen Mitwirkenden Dilettanten waren (Mitglieder der Sturmabteilung und der Ortsgruppe), die ihre Aufgabe in hervorragender Weise gelöst haben. — Die heutige Zeit legt uns die Pflicht auf, allen Quellen zu nützen, aus denen die Kräfte für unsere Befreiung im Innern und nach außen strömen können. Und dieser wurde uns und unserem Volke zu einer solchen Quelle der Kraft.

Obing bei Endorf. Mit Unterstützung der Rosenheimer Parteigenossen veranstaltete Prof. Bohneberg am Sonntag, den 19. August, nachmittags, eine öffentliche Versammlung im Gasthaus Ausner in Obing. Der geräumige Saal war von Bauern, Arbeitern und Geschäftsleuten von hier und Umgebung dicht besetzt, die alle den dreistündigen Ausführungen des Redners über „Ursachen und Ende unserer Wirtschaftsentwicklung" mit größter Aufmerksamkeit folgten. Hoffentlich ist damit in unsere, vom völkischen Gedanken noch beinahe unberührte Gegend Bresche geschlagen; wenigstens berechtigt die Wirkung des Vortrages zu den besten Hoffnungen.

*

Jungdeutsche Zunft

Diese Gemeinschaft junger Handwerker bildet eine hoffnungsvolle Jugendbewegung und will auch in München den Boden für ihre Ziele bereiten. Sie will in bewußter Abkehr von den Entartungserscheinungen der heutigen Zeit durch urwüchsiges Wandern deutsche Art und Sittlichkeit pflegen. Diese jungen Deutschen wandern durch die deutschen Gaue, um durch eigenes Schauen Heimat und Volk kennenzulernen. Sie sucht Fühlung mit allen Schichten unseres Volkes, um von Stand zu Stand Brücken zu schlagen und am Aufbau der Volksgemeinschaft zu helfen. Die besonderen Aufgaben der Jungdeutschen Zunft sind: Berufsfreude zu wecken und jungdeutsche Gesinnung in alle Kreise der deutschen Arbeiterschaft zu tragen. Ernstgesinnte Handwerker, die sich zu diesen Zielen hingezogen fühlen, wollen sich an Sepp Bürke, Schlosser, Reichenbachstraße 13/III, bei Gastwirt Reichenbach, melden.

*

Juden und Kommunisten!

Der bedauerliche Überfall auf unseren Pg. Stüdlein in Amberg und die damit zusammenhängende Verhaftung der vier Juden zeigen wieder einmal, wie Kommunisten und Juden Hand in Hand arbeiten. Auch uns ist ein derartiges Zusammenarbeiten bekannt, und zwar finden in der Judenhochburg Weiden jeden Monat zwei Zusammenkünfte der Juden statt, wobei für die Kommunisten Gelder gesammelt werden. Wie uns unser Gewährsmann mitteilt, wurde bereits vor ungefähr vier Wochen, als wir noch nicht diese große Papiergeldflut hatten, von jedem einzelnen mindestens 1 Million gezeichnet. Hier zeigt es sich, warum die Kommunisten so große Propaganda machen können. Für uns Deutsche aber muß der Grundsatz heißen: Fernbleiben von den jüdischen Geschäften, denn wir wollen jenen kein Geld verdienen lassen, die die Totengräber unseres Vaterlandes unterstützen.

*

Parteikamerad, Parteibruder oder Parteigenosse?

Unsere sudetendeutsche Parteimonatsschrift „Volk und Gemeinde" beschäftigte sich kürzlich mit dieser Frage, die auch bei uns schon wiederholt angeschnitten wurde. Das Bruderblatt schreibt:

„Aus Parteikreisen ging uns die Anregung zu, für die Abschaffung der Anrede „Parteigenosse" einzutreten, da diese zu sozialdemokratisch klinge. Dafür schlug man vor, als Anrede das Wort „Parteibruder", „Parteifreund" oder „Parteikamerad" zu gebrauchen. Wir sind nun nicht der Meinung, daß das Wort „Parteigenosse" zu sozialdemokratisch klingt, zumal ja die Sozialdemokraten die Ihren als „Genossen" ansprechen. Und wenn sie ebenfalls die Anrede „Parteigenossen" gebrauchen würden, so hätte dies nichts auf sich, da ja alle anderen Parteien von ihren Mitgliedern als „Parteigenossen" reden. Die Begründung für die Anregung auf Abschaffung der Anrede „Parteigenosse" erscheint uns also unstichhältig. Nun zu den vorgeschlagenen Anreden. „Parteikamerad" ist eine bei unseren deutsch-österreichischen Parteigenossen vielfach gebräuchliche Anrede. Sie scheint uns weniger zusagend, da das Wort „Kamerad" allzu sehr an die bei den Veteranenvereinen übliche Anrede erinnert. Unsere Münchener, die doch am schärfsten militärisch eingestellt sind, gebrauchen diese Anrede nicht, sondern die Anrede „Parteigenossen" wie vor. Übrigens ist das Wort „Kamerad" durchaus nicht deutschen Ursprunges, wie das Wort „Genosse". Würden wir uns an dem Worte „Genossen" so stoßen, so dürften wir auch keine „Genossenschaften" bilden usw. „Parteifreund" als Anrede ist für Parteimitglieder unzutreffend, denn ein „Parteifreund" ist eben nur ein Freund und nicht ein Kampfgenosse unserer Partei. Und „Parteibruder"? Dafür haben wir noch weniger übrig. Abgesehen von den vielen „Verwandschaften", die mit der Einführung dieser Anrede entstünden. Wir sind doch kein Orden, sondern eine Partei! Bleiben wir also bei der eingeführten und in jeder Hinsicht voll berechtigten Anrede „Parteigenossen" und schenken wir uns das Herumtüfteln um treffendere Bezeichnungen. Es kommt nichts Besseres heraus."

Diesen Ausführungen kann man nur zustimmen.

Aber eine andere Sache möchten wir bei dieser Gelegenheit Beachtung schenken, nämlich der gerade bei uns in Bayern die schönsten Blüten treibenden Titelsucht. Wollen wir Nationalsozialisten, wie schon so oft, auch hier bahnbrechend vorausgehen. Titel sollen Standesbezeichnungen sein, im Dienste und bei der Arbeit notwendig und angebracht. Im übrigen aber sind wir Volksgenossen, in der Bewegung Kampfgenossen, jeder gleich wert und angesehen. In der Partei also grundsätzlich weg mit den Titeln! Aber auch außerhalb der Parteiveranstaltungen fort mit der Titelwirtschaft. Wie unsinnig ist es, wenn z. B. die Frauen sich gegenseitig mit den Titeln ihrer Männer anreden. Unsinnig nicht nur sondern auch unberechtigt. Es gibt keine Frau Obersekretär, keine Frau Rat, keine Frau Vorstand, sondern nur die Frau des Obersekretärs, die Frau des Rates oder die Frau des Vorstandes soundso. Und eine Frau Doktor gibt's nur dann, wenn sie wirklich selbst diesen akademischen Grad verliehen bekam.

Also fort auch mit diesem Unfug!

Adolf Hitler
spricht am **Freitag, den 24. August, abends 8 Uhr** im
Kornhaussaal zu Kempten

Das Augsburger Volksgericht als Ausnahmegericht gegen Nationalsozialisten

Wie unseren Lesern bekannt ist, wurde die von den vaterländischen Kampfverbänden, Ring Augsburg, für 30. Juni geplante Sonnwendfeier auf dem Kobel bei Augsburg in letzter Minute verboten, nachdem sie kurz zuvor mit einigen Auflagen genehmigt worden war. Das Verbot erhält eine interessante Beleuchtung durch die Erklärung der vaterländischen Kampfverbände, welche wir seinerzeit veröffentlicht haben. Nun hatte die verbotene Sonnwendfeier noch ein Nachspiel vor dem Volksgericht Augsburg. Sieben Nationalsozialisten waren des Vergehens gegen § 4 Ziff. 1 der Bayerischen Notverordnung vom 11. Mai 1923 angeklagt. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde:

„Der Ring vaterländischer Kampfverbände Bayerns in Augsburg, nämlich die Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Bünde „Blücher", „Oberland" und „Reichsflagge" in Augsburg haben am 13. Juni 1923 beim Stadtkommissar für Augsburg, Oberamtmann Dr. Kreiselmayer, um die Genehmigung der Abhaltung einer Sonnwendfeier, in deren Programm das Abbrennen eines Feuers und Reden vorgesehen waren, für 30. Juni 1923, abends, nachgesucht. Die Feier wurde unter Auflage verschiedener Bedingungen genehmigt, die Genehmigung aber, weil eine der Auflagen von den Veranstaltern nicht erfüllt wurde, noch im Laufe des 30. Juni wieder zurückgezogen und die Veranstaltung verboten. Das Verbot wurde den beteiligten Verbänden bekanntgegeben und auf dem Kobel selbst durch die Aufstellung von Gendarmeriemannschaft und Landespolizei, die für die Durchführung des Verbots zu sorgen hatten, jedermann bekannt gemacht. Gleichwohl nun begaben sich die Angeklagten von der Schießstätte am Rosenauberg bzw. von Westheim aus im Laufe des Abends auf den Kobel und versammelten sich dort gegen nachts 11 Uhr zu dem Zwecke, die verbotene Veranstaltung trotzdem abzuhalten. Es kamen ungefähr 300 Personen zusammen. **Dabei hielt der Angeschuldigte Baßler eine zirka ½stündige Rede und es wurden im Verlauf der Veranstaltung drei gemeinsame Lieder gesungen.** Die Angeklagten haben sich in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken je einer Verfehlung gegen § 4 Ziffer 1 der Bayer. V.O. vom 11. Mai 1923 schuldig gemacht.

Angeklagt waren die Parteigenossen: Baßler Karl, Mender Max, Schuster Xaver, Schwarze Gust., Weiß Xaver, Lösch Friedrich, Eymüller Rudolf.

Die Anklage vertrat der Erste Staatsanwalt Tröltsch, die Verteidigung führte für die Pg. Baßler, Mender und Lösch Rechtsanwalt Roder, München, für Pg. Schuster, Schwarze und Weiß Rechtsanwalt Kreß, Augsburg, für Eymüller R.-A. Knoll, Augsburg. Die Verhandlung endigte mit folgendem Urteil:

Pg. Mender, Schuster, Schwarze, Weiß und Lösch wurden unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen, Pg. Baßler wurde, weil er die Feuerrede hielt und die Verantwortung übernahm, zu 14 Tagen Gefängnis, ablösbar durch eine Geldstrafe von 200 000 Mark, und Tragung der für ihn in Betracht kommenden Kosten verurteilt.

Eymüller wurde, weil er nachmitmittags in einem Zug marschierte und sich, um andere zu schonen als Fahnenträger ausgab, zu einer Woche Gefängnis, ablösbar durch eine Geldstrafe von 100 000 Mark, und Tragung seiner Kosten verurteilt.

Es würde zu weit führen, sollte hier über den überaus interessanten Verhandlungsgang, dem durch die Vernehmung der Zeugen Dr. Kreißelmeyer (Stadtkommissar) und Bezirksamtmann Wagner — die Licht brachte in die Stellung der maßgebenden Persönlichkeiten zu unserer Bewegung — eine besondere Note verliehen wurde, ausführlich berichtet werden. Nur einige Ereignisse seien herausgegriffen, die verdienen, den Zeitgenossen verkündet und der Nachwelt erhalten zu werden.

Die zur Staatsaktion erhobene Anklage und die fürchterliche Anklagerede des Staatsanwaltes fielen jämmerlich in sich zusammen. Weil der Bezirksamtmann Wagner, der nachmittags mit einer Hundertschaft Landespolizei auf dem Kobel war, bei seiner Rückkehr an der Gögginger Brücke „zufällig" einen Mann traf, der von der Schießstätte kam — dort waren die Nationalsozialisten bei Bier versammelt — und der sich ihm gegenüber geäußert haben soll, „die Sonnwendfeier finde jetzt erst recht statt", und weil dem Stadtkommissar Dr. Kreißelmeyer von Polizisten, Sekretären und Offizianten zugeraunt wurde, daß man dem Verbote zum Trotz auf den Kobel marschieren werde, deshalb mußte Staatsanwaltschaft und Volksgericht in Bewegung gesetzt werden, die Staatsautorität war in Gefahr.

Dabei waren weder Bezirksamtmann Wagner noch Dr. Kreißelmeyer in der Lage, die Namen derer zu nennen, die solche Behauptungen angeblich aufgestellt haben. Der Angeklagte Pg. Baßler nahm Veranlassung, solche Art des Vorgehens gegen Nationalsozialisten vor dem Gericht öffentlich zu brandmarken. Es ist eine Erbärmlichkeit, mit unsichtbaren und unbekannten „Zeugen" zu operieren und darauf eine Anklage zu stützen. Die wiederholten Wechselblicke zwischen Staatsanwalt, der immer von der Staatsautorität sprach, und dabei vergaß, daß die Behörden, bzw. ihre Vertreter selbst es sind, die ihre eigene Autorität durch ihr Verhalten untergraben, und Dr. Kreißelmeyer lassen keinen Zweifel aufkommen, daß inniges Einverständnis zwischen Anklagevertreter und Zeuge herrschte.

Mit welcher Rigorosität die Anklage gehandhabt wurde, dafür einen schlagenden Beweis. Nach der „Trutzveranstaltung" auf dem Kobel blieben noch einige Leute, Angehörige der Kampfverbände und Zuschauer am Feuer. Die Landespolizei, die nochmals mit zwei Lastautos anrückte, umringe diese Menschlein; Bezirksamtmann Wagner wollte sie dann für verhaftet erklären — er war der Situation bedauerlicherweise nicht gewachsen und so aufgeregt, daß er selbst vergaß, beim Absingen des Deutschlandliedes den Hut abzunehmen — und nur dem reservierten und klugen Benehmen des militärischen Führers der Landespolizei ist es zu verdanken, daß keine unangenehmen Zwischenfälle erfolgt sind. Es wurden die Namen der Umringten festgestellt. Wie der Staatsanwalt selbst zugab, waren es etwa 25. Auf die Anfragen des Angeklagten Baßler und Lösch, **warum lediglich 7 und nur Nationalsozialisten auf der Anklagebank** saßen, versuchte der Staatsanwalt sich zu rechtfertigen und erklärte (er wiederholte diese Ausführungen nochmals in seiner Anklagerede) wörtlich:

„Warum nun Nationalsozialisten und nicht die 25 oder 26 der von der Polizei gemeldeten Teilnehmer auf der Anklagebank sitzen, hat seinen Grund darin, daß ich diejenigen herausgezogen habe, die Angehörige der Nationalsozialisten oder der Kampfverbände waren, weil bei diesen eine bewußte Übertretung des Verbots ohne weiteres gegeben war."

Diese Erklärung ist so niederträchtig und so typisch, daß sie die Behauptung, **das Volksgericht habe in dieser Anklagesache als Ausnahmegericht gegen Nationalsozialisten fungiert,** rechtfertigt.

Tatsache ist, daß die zur Sonnwendfeier gekommenen zahlreichen Parteigenossen aus Günzburg, Ulm, Laugingen usw. auf dem Kobel und in Westheim einquartiert werden sollten, daß Augsburger Parteigenossen ihnen das Weggeleite von der Schießstätte zum Nachtquartier gaben und daß einzig und allein der Umstand, daß auf dem Kobel bereits ein Sonnwendfeuer brannte (wer es entzündet hat, konnte nicht festgestellt werden), die Marschierenden veranlaßte, der plötzlich alles beherrschenden patriotischen Gesinnung freien Lauf zu lassen.

„Wir müßten schlechte Deutsche sein, wenn wir hier nicht mitgemacht, und erbärmliche Patrioten, wenn wir nicht gesungen und in einigen Worten der Bedeutung des Sonnwendfeuers und dem Gedenken der Schlageterhelden im Ruhrgebiet gedacht hätten", schleudert Pg. Braßler den Richtern ins Gesicht. **„Wenn das Gericht darin ein Vergehen sieht, dann möge es uns bestrafen."**

Das veranlaßte den Staatsanwalt auch, wiederholt die „Erklärung" abzugeben, es handle sich nicht darum, die Veranstaltung einer vaterländischen Feier zu bestrafen — „die Veranstaltung sei sogar eine sehr lobens- und begrüßenswerte" —, sondern es drehe sich einzig und allein um das Übertreten des Verbotes, um die „bewußte Mißachtung der Staatsautorität". Nun ja, man konnte Gründe finden ...!

Stadtkommissar Dr. Kreißelmeyer, der seinerzeit die große Esser-Versammlung in letzter Minute verbot, der Pg. Esser das Sprechen gelegentlich eines Sprechabends untersagte, der die „Sturmglocke", das Augsburger Parteiorgan, auf 1½ Monate verbot u. dgl. mehr, plaudert als Zeuge aus der Schule. Da ist der Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, Exzellenz von Praun, der erste Bürgermeister Deutschenbaur, Polizeihauptmann Julier, der Verbindungsoffizier mit der Landespolizei Polizeihauptmann Müller, der städt. Polizeireferent, der Regierungsdirektor, der Bezirksamtmann Wagner, und nicht zuletzt selbst der Münchener Polizeipräsident Mantel, die in Sachen Verbot der Sonnwendfeier zu Rate gezogen werden. **Und alle, alle nehmen einen einen „strengeren" Standpunkt ein,** wie Dr. Kreißelmeyer (wörtlich gesagt worden), d. h. auf gut deutsch **sie alle lassen in internen Beratungen ihr parteipolitisches Herz schlagen und bemühen sich redlich, der Freiheitsbewegung am Zeug zu flicken.**

Bei alledem — der behördliche Hohn folgt auf dem Fuß — wird den angeklagten Nationalsozialisten der Sohn **des Münchener Polizeipräsidenten, Referendar Mantel (Augsburg)** als — **Pflichtverteidiger** zur Volksgerichtsverhandlung bestimmt. Referendar Mantel wurde selbsterständlich sofort vom „Hauptangeklagten" abgelehnt.

Dr. Kreißelmeyers Zeugenaussagen sind auch noch in manch anderer Hinsicht von Interesse. Man verbietet die geplanten Umzüge, das Tragen von uniformähnlichen Kleidungsstücken usw., weil den linksstehenden Kreisen gegenüber keine Ausnahme gemacht werden darf. Die Vorgänge am 1. Mai hätten hierzu Anlaß gegeben, **„die Nationalsozialisten seien selbst schuld, wenn die Ausübung ihrer politischen Betätigung in der Öffentlichkeit beschnitten würde". Kreißelmeyer scheint nicht wissen zu wollen, daß die Sturmabteilungen der Nationalsozialisten und die Kampfverbände am 1. Mai von den zuständigen Regierungsbehörden aufgerufen worden sind, und daß die Behörden es waren, die einen feigen und kläglichen Rückzieher angetreten haben, dem auch Nortz zum Opfer fiel.**

Dreist aber verbreitet der Regierungsvertreter die Unrichtigkeit über den 1. Mai weiter. Noch mehr! Im Laufe der Verhandlung kommt noch zur Sprache, daß die Kommunisten am 1. Mai auch in Augsburg Umzüge mit Fahnen und öffentlichen Reden halten konnten. Wie verteidigte sich Kreißelmeyer gegen diesen Vorwurf? Das dürfte auch die Kommunisten interessieren. Die Regierung hatte Angst vor ihnen, sie befürchteten ernstliche Zwischenfälle, die auf München rückwirkend sein könnten und umgekehrt (o Augsburg!), und Augsburg war ja — entblößt von Landespolizei, von der der größte Teil in München bereitgestellt werden mußte.

Darum Kommunisten durftet ihr, von Kreißelmeyers Gnaden, umziehen, sonst hätte man euch auch alles verboten — oder nicht!!

Die Verteidigung durch Rechtsanwalt Roder, München, war glänzend, und ihm ist es in erster Linie auch zu verdanken, daß die Anklage, ihr Vertreter und seine Zeugen trotz der beiden Verurteilungen einen glänzenden Reinfall erlebten. Es ist die Schmach des Augsburger Volksgerichts, fünf bisher nicht vorbestrafte, ältere, verheiratete Männer, die nichts anderes verbrochen hatten, als beim Schein des Sonnwendfeuers der patriotischen Rede zuzuhören und die vaterländischen Lieder mitzusingen, vor die Anklagebank gezerrt zu haben.

Der vom Volksgericht vertretenen Sache hat damit das Volksgericht selbst den schlechtesten Dienst erwiesen, denn die Männer, die es verurteilte oder freisprach, werden sich keinen Augenblick veranlaßt fühlen, von dem von ihnen erkannten Weg der Pflicht abzugehen. Im Gegenteil:

All die Dinge, die zur Sprache gekommen sind, das Verhalten der Behörden, die Aussagen der Zeugen werden die Angeklagten nur anfeuern, unentwegt weiterzuarbeiten im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung für Ehre und Freiheit des deutschen Volkes.

Br.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Einer nach dem andern

Seit einigen Tagen finden in Warschau Verhandlungen zwischen Vertretern der Regierung und einer Gruppe amerikanischer Kapitalisten statt wegen Gewährung einer Anleihe an Polen. Die polnische Regierung hofft auf die Gewährung einer amerikanischen Anleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar.

Verfehlte Rechnung

Nach den im britischen Unterhause bekanntgegebenen Zahlen der französischen Regierung erhielt Frankreich v. Deutschland an die franz. Grenzen geliefert

	1922 Tonnen	1. Hälfte 1923 Tonnen
Kohle	4 247 483	613 372
Koks	4 338 943	722 087
Braunkohlenbriketts	490 299	60 447
von Großbritannien:		
Kohle	13 891 483	10 683 000
Koks	72 552	341 000
Briketts	151 359	81 000

Kohlenpreise bleiben

In der Sitzung vom 21. August hat der Reichskohlenverband und der Ausschuß des Reichskohlenrates im Einvernehmen mit den Vertretern des Wirtschafts- und Finanzministeriums festgesetzt, daß weder an eine Herabsetzung der Kohlenpreise, noch an eine Aufhebung der Kohlensteuer gedacht werden könne. Es ist jedoch beabsichtigt, durch neue Zahlungsbedingungen den Abnehmern ihr Geschäftsgebaren zu erleichtern. Man hofft durch einen Anreiz zu prompter Zahlung der Kleinindustrie die nötigen Mittel möglichst schnell zur Verfügung zu stellen, so daß die Lohnzahlungen im Bergbau ohne Verzögerungen vor sich gehen können.

Wirtschaftsrundschau

Zuckerverteilung

Berlin. Die Hauptgeschäftsstelle des Zuckerverkehrs gibt bekannt: Das Reichsernährungsministerium gab in der Augustfreigabe nur 1000 Gramm Mundzucker je Kopf der Bevölkerung frei. Aus dieser Menge muß auch der Bedarf der Krankenhäuser, sonstigen Anstalten, Drogenhandlungen, Gasthäuser, Fremdenheime und derjenige Verlust gedeckt werden, welcher erfahrungsgemäß bei der Beförderung und beim Auswiegen durch Diebstahl entsteht. Es läßt sich noch nicht mit Sicherheit absehen, wieviel Zucker auf den Kopf jedes in Preußen zum Bezuge von Mundzucker Berechtigten wird verteilt werden können.

Die Goldanleihe

Berlin. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle werden die Zeichnungen zur Goldanleihe des Deutschen Reiches ohne Rücksicht auf die Tageszeit und das Bekanntwerden des amtlichen Dollarkurses jeden Tag von allen Banken und Sparkassen zum amtlichen Dollarkurs des Vortags angenommen. Es ist danach auch bei Steigerungen des Dollarkurses auch noch am Nachmittag möglich, zum Dollarkurs des Vortags Goldanleihe zu zeichnen.

Preisbewegung

Durch eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers ist der Höchstpreis für Zement im Gebiete des Deutschen Reiches auf 408,4 Mill. Mark für 10 000 Kilogramm mit Wirkung vom 20. August ab festgesetzt worden.

Der Reichskalirat hat bestimmte Vorschläge zur Preisnormierung in der Kaliindustrie noch nicht gemacht. Man wartet die neuen Lohnverhandlungen im Kohlenbergbau erst ab.

Das Kohlensyndikat für das rechtsrheinische Bayern, G. m. b. H., teilt mit, daß die Verkaufspreise für bayerische Kohlen, je Tonne ab Werk einschl. Spesen, am 20. August, wie folgt, betragen: Oberbayer. Pechkohlen, Stücke, Grob, Brocken, Würfel und Nuß 134,667, Nuß 233,687, Waschgrieß 32,510, Rohgrieß 28,584, Abfallkohle 14,631; oberfränkische Steinkohlen: Stockheim, König Ludwig und Erbendorf: Schmiedekohlen 30,253, Braunkohlen-Gewerkschaft Gustav: sortierte Förderkohle 66,80, Brikettspäne 14,196; Schwandorf: sortierte Förderkohle 60,58, Briketts 19,086, Brikettspäne 12,724, Klarteichkohle 63,62; Schmidgaden-Schwarzenfeld: Förderkohle, sortierte Förderkohle 64,97, Briketts 21,179; Großweil, Passau, Ponholz: Würfel- und Nußkohle 71,82, Grieß 61,10.

Warenmarkt

München, 22. Aug. Auf dem Münchener Schlachtviehmarkt am Mittwoch machte sich wieder infolge ungenügender Zufuhren eine erneute bedeutende Preissteigerung bei sämtlichen Viehgattungen bemerkbar. Diese Steigerung betrug gegen die Vorwoche bei den Rindern 80—90 Proz., bei den Kälbern 90 Proz., bei den Schweinen 80 Proz. und den Schafen 70 bis 75 Proz. Die Zufuhren betrugen 130 Ochsen, 266 Bullen, 611 Kühe, 263 Jungrinder, 851 Kälber, 339 Schweine, 155 Schafe, 17 Ziegen, 9 Lämmer, 3 Kitze und 61 Spanferkeln. Davon standen 16 Ochsen und 2 Bullen aus Argentinien. Von den Gesamtzufuhren waren 83 Rinder, 449 Kälber, 109 Schweine und 3 Schafe von Metzgern direkt auf dem Lande aufgekauft und dem Schlachthof zugeführt. Der Verkehr war wieder bei allen Viehgattungen außerordentlich lebhaft, so daß die Vorräte in kurzer Zeit restlos vergriffen waren. Im allgemeinen kostete in hunderttausend von Mark je Pfund: Ochsen 375—380, Bullen 300—350, Kühe 290—330, Kalbinnen 300—360, Kälber 395—400 und Schweine (Einheitspreis) 350. Schlachtgewichtpreise betrugen für Schweine 750 000, Schafe 400—500 000, Ziegen 400 000 bis 500 000 Mark.

Berlin, 22. Aug. (Amtl. Produktenpreise.) Weizen Märkischer 9975—10000, Roggen Märk. 6000—6250, westpr. 5750, Sommergerste Märk. alte 8000—7800, Schlesische neue 7500—7250, Hafer Märk 8000—8280, Schlef. 8000—7750, Weizenmehl 35—38 000, Roggenmehl 22 000 bis 24 000, Weizenkleie 4700—5000, Roggenkleie 5000—5200, Raps 7500—8000, Viktoriaerbsen 15—18 000, kl. Speiseerbsen 13 000 bis 15 000, Futtererbsen 10—11 000, Wicken 6000 bis 8000, blaue Lupinen 3500—4500, gelbe Lupinen 5500—6500, Rapskuchen 5750, Trockenschnitzel 3000—3500, Torfmelasse 3000—3500. — Nichtamtl. Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 200—210, Haferstroh 190—200, gebündeltes Roggenlangstroh 190—200, Heu, gutes 200—210, Heu, handelsüblich 180—190.

Der Dollar

5286750 G

5313250 B

Kurse

Berlin, den 22. August 1923. Devisen-Kurse.

	22. 8. Geld	22. 8. Brief	21. 8. vor. Geld
Amstd.-Rtd. 1 Fl.	2094750,—	2105250,—	2191500,—
Buen. Air. 1 Pes.	1695750,—	1704250,—	1795500,—
Christiania 1 Kr.	867825,—	872175,—	897750,—
Kopenhag. 1 Kr.	987525,—	992475,—	1074000,—
Stockholm 1 Kr.	1411162,50	1418537,50	1456350,—
Helsing. 1 fin. M.	149625,—	150375,—	151620,—
Italien 1 Lira	229425,—	230575,—	239100,—
Lond. 1 Pfd. St.	24139500,—	24260500,—	24937500,—
New York 1 Dollar	5286750,—	5313250,—	5486250,—
Schweiz 1 Frcs.	957600,—	962400,—	1009470,—
Spanien 1 Pes.	704235,—	707765,—	732165,—
Japan 1 Yen	2593500,—	2606500,—	2693520,—
Rio 1 Milreis	513712,50	516287,50	548625,—
Wien 100 Kr.	7481,—	7519,—	7780,—
Prag 1 Kr.	155610,—	156390,—	163590,—
Agram 1 Dinar	55860,—	56140,—	54812,—
Budapest 1 Kr.	209,25	210,75	209,25
Sofia 1 Lewa	46882,—	47118,—	47880,—

Berlin, den 22. August 1923. Noten.

	22. 8. Geld	22. 8. Brief	21. 8. vor. Geld
Amerik. Noten	5286750,—	5313250,—	5486250,—
Englische "	24139500,—	24260500,—	24937500,—
Italienische "	229425,—	230575,—	239400,—
Rumänische "	23940,—	24060,—	24937,—
Schweizer "	957600,—	962400,—	1009470,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	155610,—	156390,—	163590,—
Kleine Tschechen	155610,—	156390,—	163590,—
Österreich. abgest.	7481,—	7519,—	7780,—
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	2100,—	—	2300,—
Holländische "	2094750,—	2105250,—	2194500,—
Ungarische "	129,60	130,40	100,70

Zürich, 22. Aug. (Devisen: ohne Gewähr.) Holland 217,75; Berlin 0,000110; Wien 0,0077¾; Prag 16,17½; Paris 31,55; London 25,17; Italien 23,92½; Brüssel 25,00; Budapest 0,03¹/₈; Neuyork 553,00; Warschau 0,0024; Agram 5,77½; Kopenhagen 103,00; Christiania 147,00; Stockholm 90,75; Madrid 73,50; Buenos Aires 177,00; Sofia 4,75.

Augsburger Kurse
vom 22. August 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	11000 12500eb 13000bg
Baumwollspinnerei Kolbermoor	11000ebg 12000eb
Mech. Baumwsp. und Web. Augsburg	15000g
Augsburger Buntweb.	10000g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	6000bg
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	13000eb 12000ebg 13000ebP
L. A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	5500bP 5000bg
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	5000 5200 5000b 5400bg
Zahnräderfabrik Augsburg	15000g
Lechwerke	5000 5100b 5800bg 5800b
Papierfabrik Hegge	4800eb 4900b 5000P
Teisnacher Papierfabr.	5800b
Markt- und Kühlhallen	1100b 1000ebP
Augsburger Kammgarnspinnerei	11000bg 12000P
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	
Haunstetter Spinnerei	8000g
Hammersen Spinnerei	4000b 3900eb 3500b 3800ebg
Bayer. Rumplerwerke	13000 14000b 15000bg 16000eb
Aug. Riedinger Ballonfabrik	3800b 3600bP 3500bg
Union Zündhölzer	
Aug. Wessels Schuhf.	1500P 1400bg
" " "	225b 240P
Hasenstötter	10000P 8000eb 9000ebg

München, 22. Aug. (Freiverkehr: ohne Gewähr.) Adler Pen 450 g—530 bg, Amperkraft 1400 P, Ansbacher Motoren 1500 g, Barbarino 190 g, 310 b, Bayern Telephon 800 g, Bayern Terrain 500 g, Bayern Torf 550 g—600 b, Bayern Traß 700 g—730 g, Biwag 900 g, 1000 g, Buchner Chem. 2400 b, 2425 b, Chem. Industrie 2400 g, Danubia 3000 g, 3200 b, 3500 b, Deutsche Waldholz 670 b, 625 b, 600 b, 580 g, Emelka 980 b—910 bg, Feinmechanik 580 g—660 bg, Fichtelgold 450 g, 500 g, Gerbstoff Bari 500 P, Großw. Braunk. 5000 g, Guggenheimer 750 b, Gunzenhausen Mühlen 1500—1650 b, 1700 b, Hagen Bergbau 2400 eb, 2100 b, Hansabank 340 b, 360 b, 340 b, Hauser Sob. 1000 b, 970 bg, Joos Söhne 200 b, 150 g, Isaria 5000 b, 4500 P, Kiefer Zement 460 b, Kraftwerk Haag 420—450 b, Kreide Prien 350 g, Kohnreuther 2600 g, Landesgewerbeb. 530 g, 490 gb, 500 b, Landshuter Mühlen 4250—5000 b, Leo Bauer 220—180 b, Lech Ia. 4700 g, Machell 850 b, Mars 1900 bis 2000 g, Metallbt 550 g, 560 g, 500 P, Mez Söhne 1800 b, Münch. Bankverein 340 g, Orag 180 g, 190 g, 200 g, Papier Neumühle 2400 g, Progreß 500—550 b, Porz. Kl. Beck 650 g, Schwäb. Uhren 300 g, Schuglpl. 400 bis 420 b, Silva 1200 b, Saphirwerke 750 b, Südbureau 130 g, 150 P, Ia. 90—100 g, Südmetall 650 g, 700 b, Südsäge 350 b, Wamsler 500 g—900 g, Ireks 1000 g, 1200 g, 1700 g, 1900 g, 2000 bg, Halwag 100 b, Oststrom 680 g, 710 b, 730 g—920 bg, Oberfr. Ab.-Ztr. 900 g, 1100 b—900 g, 1000 g.

Frankfurter Kurse
vom 22. August 1923

	20. 8.	22. 8.
4% Bayer. Staatsanl.	100	—
3½% do	95	80000
3% do.	—	—
5% Goldmexikaner	—	70000
Deutsche Bank	8500	8400
Deutsche Vereinsbank	500	700
Disconto-Comm.	13000	12000
Metallbank	10000	14000
Oest. Creditanstalt	850	1000
Gelsenkirchen	52000	75000
Kali Westeregeln	17500	18500
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	16775	16000
do. Eisenindustrie	20000	20000
Phönix Bergbau	31000	40000
Aschaffenburger Zellstoff	9500	8500
Grün & Bilfinger	1900	1450
Holzmann	2600	2000
Wayß & Freytag	2300	2800
Heidelberger Cement	4000	4000
Badische Anilin	11000	10250
Gold- u. Silberscheideanst.	10000	12000
Chem. Griesheim Elektr.	10000	10000
Höchster Farbwerke	8500	9000
Holzverkohlungs-Industrie	7400	7000
Rütgers Werke	8700	8750
Felten & Guilleaume	22000	22000
Schuckert (Nürnberg)	38000	44000
Gummi-Peter	1250	1400
Hanfwerke Füssen	6500	6000
Adlerwerke Kleyer	2300	2000
Daimler Motorenf.	1950	1900
Frankf. Masch. (Pok.)	1200	1800
Lokomotivfabr. Krauß	4000	4000
Metall Bing	1900	2000
Bernsis Wessels	1600	1450
Sinalco	—	1400
Zellstoff Waldhof	4000	4000
Offsteiner Zucker	4100	4100

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 22. Aug. 1923

Deutsche Staatspapiere.

	20. 8.	22. 8.
5 Deutsch. Reichsanl. E.K.	—	3500 bg
4 do. B.K.	4000	4000
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
D. Spar-Anl. von 1919	50000 g	70000 p
5 K.-Sch. von 1917 E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
4½ do. (IV-V) E. K.	—	—
do. B. K.	—	700 bg
4½ do. (VI-IX) E. K.	—	700
do. B. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	2500
do. B. K.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	150000 bg	—
3½ do. E. K.	—	—
do. B. K.	60000	75000 bg
4 do. E. K.	—	75000
do. B. K.	80000 g	80000 bg
4 B. Land.-Rentensch.	—	8000
3½ do.	—	6000 g
3½ do.	—	7000 g
4 B. Grundrenten-Obl.	—	7000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	2500 g	3000 g
3½ do.	—	20000 g
3½ do. (konv.)	—	—
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. konf. Anleihe	—	—
4½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	20. 8.	22. 8.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	6000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	—	3500 eg
Georg Müller Verlag	350 bg	300 b
Verlagsanst. G. J. Manz	2500 g	2500 bg

Verschiedene Gesellschaften.

	20. 8.	22. 8.
A.-G. für Lederfabrikat.	6200 g	5000 g
do. für Lithoponefabr.	450 b	420 eg
Balnea, Nürnberg	1500	180 bg
Celluloidw. Wacker	18000 g	15000 be
Bayer. Schulfabrik	1500 g	1000 bg
Bleistiftfabrik Faber	6500	5200 b
Deutsche Werkstätten	950 bg	980 g
Hotel „Vier Jahreszeit."	295 bg	2200 g
do.		—
Blattmetallwerke	1100 g	1000 p
Porzellanf. Tirschenreuth	2800 g	2800 eg
Schreibw. Zucker	2100 g	1800 p
Sinalco, Detmold	420 bg	400 b
Solnhof. Aktienver.	16000	16000 g
Südd. Holzindustrie	6200 g	6000 bg
Ver. Schuh. B.-Wess.	230 bg	220 g

Immobilien-Aktien.

	20. 8.	22. 8.
Bayer. Immobilien-Ges.	1200 g	1200 bg
Heilmann'sche do.	5000 g	6000 bg
Velvet Terraingesellschaft	—	2900 eg
Prinzregent. (A.-G.)	—	—
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	6500 g	7200 eb
Terrain-Ges. Friedenheim	1300 g	1300 g
do. Neu-Westend	1800 b	2000 bg

Versicherungs-Aktien.

	20. 8.	22. 8.
„Allianz" (25% E.)	20000 bg	20000 g
„Arminia" do.	16000 g	18000 p
Mannheim. V. (25% E.)	8500 bg	8000 b
Münch. Rückvers. do.	60000 b	50000 g
Südd. A.-G., Konstanz	20000 bg	2.000 bg

Bezugsrechte.

	20. 8.	22. 8.
Österr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfab. Erlangen	—	—
Verlagsan. G. J. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Lief.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	20. 8.	22. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	7000 g	5500 bg
do. Kaufbeuren	—	8000 bg
do. Zundorf	—	—
do. Hackerbräu	9000 b	9100 bg
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	—	—
Bamberger Mälzerei	5000 g	6000 bg
Bierbr. Lederer V.-A.	4200 bg	4000 bg
do. St.-A.	4200 g	4500 b
Brauhaus Würzburg	4100 g	—
Bürg. Br. Ingolstadt	4600 bg	6000 bg
Diamalt-A.-G.	1900 bg	19,5 b
Frhr. v. Tucher Brauerei	3500 g	5000 g
I. Grazer Brauerei	—	3000 g
Malzfabrik Stuttgart	5000 bg	6500 g
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof-Binding	3000 bg	3500 eg
Schwabingerbräu	3000 b	3900 p
Waitzingerbräu	2400 bg	2690 bg

Bergwerksaktien.

	20. 8.	22. 8.
Obb. Kohlenbergbau	18000 b	18000 b

Kunstmühlen.

	20. 8.	22. 8.
Kunstmühle Rosenh.	7000 b	8900 bg
Kunstmühle Tivoli	6000 g	8000 g

Chem.- u. Mineralölaktien

	20. 8.	22. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	16000 b	13900 g
Chem. W. Brockhues	5000 b	4000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	20. 8.	22. 8.
Eis. Maximilianhütte	32000 bg	30000 g
Lur Industriewerke	3500 bg	3500 g
Maschinenf. Esterer	8000 b	8000 g
do. Weingarten	9000 g	8400 g
Triumphfahrradwerke	—	11000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	5000 p	8500 g

Textil-Industrie.

	20. 8.	22. 8.
Aktienfärberei Münchberg	8400 g	8800 bg
Seilindustrie F. Wolff	2100 g	2500 p
Baumwoll. Blaichach	6000 g	6000 bg
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	12000 g	2 000 bg
Neue Baumwollfabr. Hof	1800 g	3000 g
Spinn. u. Weberei Koltern	7000 g	10000 g
Ver. Filzfab. Gingen a. B.	5100 g	—

Aktien des Baugewerbes.

	20. 8.	22. 8.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	7500 bg	10000 b
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	8000 g	8700 bg
Bauindustrie A.-G.	1050 bg	1000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	5100 g	6150 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—
Wayß & Freitag jge.	—	—

Bürstenfabriken.

	20. 8.	22. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	3000 g	2900 bg
do. Pensberger	2000 g	2700 bg
Ver. Pinselfabriken	5000 g	4600 bg

Papierfabriken.

	20. 8.	22. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	6400 g	7000 g
Eisenthaler Holzstoff	5000 bg	6500 bg
Münch.-Dachauer Papierf.	3000 bg	3000 bg
Teisnacher Papierfabrik	5000 bg	5200 g

Elektrowerke.

	20. 8.	22. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	1300 bg	1700 bg
Amperwerke Elektr.	1700 bg	1800 b
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	1100 g	1800 b
Bayer. Elektrizitätswerke	1450 bg	1500 b
Obb. Überland-Zentrale	1450 bg	1700 bg

Bank-Aktien.

	20. 8.	22. 8.
Deutsche Reichsbank	1500 g	—
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (K.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.-u. Wechselbk. (K.)	3100 g	3000 g
do. junge	—	—
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	1000 g	3100 g
Deutsch-Asiatische Bank	900 b	900 bg
Pfälzische Hyp.-Bank	—	—
Südd. Bod.-Credit-Bank	750 g	1100 bg
Vereinsbank Nürnberg	450 bg	460 bg
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 22. Aug. 1923.

	20. 8.	20. 8.	22. 8.	22. 8.
A.-Brauerei Löwenbräu	23250	23000 g	30000—29000	30000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	7300—7500	7750 b	8000	8000 g
Baumwollspinn. Erlangen	—	45000 eg	8500	5000 g
Bergmann-Elektr.-Werke	6300—7000	7100 g	6900—7100	7300 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	9000	10000 bg	9500	10000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	40000—45000	45000 bg	48000—50000	47000 g
Faun-Werke A.-G. Ansb.	6000 g	5800 bg	6000	5000 p
Hanfw. Füssen-Immenst.	5000—6000	6300 bg	6000	4800 p
Lech-Elektrizitätswerke	5200	5500 g	4700—5000	5000 p
Lokalb.-A.-Ges. München	7600	5500 b	—	7000 g
Lokomotivf. Krauß & Co.	5150—5500	5500 bg	5650—5500	5000 p
Waggonf. Jos. Rathgeber	6500—7200	7200 g	7850—7800	7100 g
Zuckerfabrik Offstein	4100—4300	4200 p	4300	4300 bg
B.Hyp.- und Wechsl. (n. M.)	2900			
Bayer. Vereinsbank	2000	2100 g	2900—3000	3000 g
Darmstädt. u. Nationalbank	7000 g	2000 g	3100—3400	3300 g
Deutsche Bank	9900 g	6500 g	7000	6600 g
Disconto-Commandit-Ges.	15100	9000 bg	9800—9900	8700 g
Dresdner Bank	5100—5500	14000 g	14000	12250 bg
Mitteldeutsche Creditbank	1425—1525	5100 g	5000	4900 g
Oesterr. Credit-Anstalt	880—900	1500 g	1480	1450 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	2100	980 bg	1110—1160	1080 b
Portl.-Cement Heidelberg	5000	2200 b	2000 p	1950 b
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	1225—1325	6000 g	5600	5600 g
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	6000	1450 b	1300 g—1400	1950 bg
Waitz & Freytag, A.-G.	2700	6100 g	5100	6100 g
		2900 g	2700	2400 bg

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 22. August 1923

	20. 8.	22. 8.
Dollarschatzanweisung	5100	5160
4½% T. Schatzanw. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	2500,—	2500
4½% do. do. 1924	640,—	640
5% D. Reichsanleihe	3500,—	3500
4% do.	110000	110000
3½% do.	57000	57000
3% do.	650	650
Dtsch. Schutzgebietsanl.	698	698
D. Sparprämien-Anl.	30000	30000
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do	85000	85000
4½% Ung. Staatsr. 1913	1250	1250
4½% do do 1914	1150	1150
4% do. Goldrente	2610	2610
Türkenlose, 400 Frcs.	55000	55000
Schantung	1300	1800
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	82500	32500
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	—	—
Hambg.-Amerika-Paketf.	32300	32300
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	30000	30000
Hansa Dampfsch.	11500	15000
Nordd. Lloyd	4870	7500
Bank elektr. Werte	3700	4600
Barmer Bankverein	975	1550
Bay. Hyp. u. Wechs. Bank	—	—
Berl. Handelsges.	20000	20000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- & Privatbank	3800	3800
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	7000	6000
Deutsch-Asiatische Bank	—	2400
Deutsche Bank	7900	7500
Deutsche Überseebank	—	87000
Diskonto-Commandit	13900	12000
Dresdner Bank	4100	4900
Mitteld. Kreditbank	—	1250
Östr. Kreditanstalt	1060	1140
Reichsbank	3500	—

	20. 8.	22. 8.
Rhein. Creditbank	1120	1600
Accumulatoren	14500	—
Adlerwerke	2500	1700
A. G. f. Anilin	—	10000
A.-G. für Verkehrswesen	—	30000
Allg. elektr. Ges.	4700	—
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	16000	15000
Anhalter Kohlen	—	15000
Aschaffenbgr. Zellst.	7500	—
Augsbg. Nürnbg. Masch.	12000	10000
Bad. Anilin	—	—
Barop. Walzwerk	2500	10000
Bayr. Cell. Wacker	19000	14000
Bayr. Spiegelglas	—	—
J. P. Bemberg	7000	—
Bergmann Elektr.	—	—
Berl.-Anhalt. Masch.	3800	—
Berl.-Gubener Hut	11000	1100
do. Karlsruher Ind.	37500	—
Berl. Maschinenbau	9500	—
Bing-Metall Nbg.	—	1825
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	54000	65000
Böhler Gebr.	30000	—
Braunkohlen u. Briketts	11000	14000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	13000	—
Busch Waggon	—	13000
Chem. Griesheim	—	11000
do. Heyden	—	3000
do. Werke Albert	28000	30000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	1920	1625
Dtsch.-Luxemburger	75000	—
Deutsche Erdöl	29500	31000
Deutsche Kali	28250	—
Dynamit Nobel	5000	—
Elberfeld. Farben	—	16000
Elektr. Licht und Kraft	4200	4000
Erlanger Baumwolle	2000	—
Eschweiler Bergwerk	—	—
Faber Bleistift	—	—

	20. 8.	22. 8.
Fahlberg List	5200	7000
Felten & Guilleaume	—	1600
Frankonia	1800	—
Gelsenkirchen Bergwerk	45000	75000
Gelsenkirchen Guß	12400	—
Germania Portland	4800	8500
Ges. f. elektr. Unternehm.	5750	7000
Girmes & Co.	6000	8000
Glanzinger Zucker	12000	1600
Glockenstahlwerk	8000	—
Gebr. Goedhardt	20000	24200
Goldschmidt Th.	1300	12000
Hackethal Draht	—	2250
Hammersen Spinnerei	4100	3500
Hannover Masch. Egestf.	—	—
Harburg Wien Gummi	2300	2500
Harpener Bergbau	56000	71000
Hartmann Sächs. Masch.	3125	3750
Heckmann	25000	35000
Heilmann Immobilien	6000	8300
Hillewerke	1200	1200
Hilpert Masch.	1800	—
Hindrichs-Auffermann	2200	3800
Hirsch Kupfer	18000	24000
Höchster Farbwerke	8500	8500
Hösch Eisen und Stahl	3 000	40000
Hohenlohe Werke	16000	22000
Holzmann Phil.	2190	1800
Horch & Co.	2600	4000
Hutschenreuther	—	5000
Ilse Bergbau	17500	24000
Kahla Porzellan	3700	6000
Kali Aschersleben	8800	20000
Kattowitz Bergb.	25000	—
Kirchner & Co.	4000	4400
Köln-Rottweiler	4800	5200
Komm. Elektr. Abg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	6100	11000
Krauß Locomotiven	4300	4400
Lahmeyer & Cie.	7100	4500
Laurahütte	16000	26000
Leopoldgrube	5800	7000
Lindes Eismasch.	2500	3600
Lindenberg Stahl	22500	—

	20. 8.	22. 8.
Lingel Schuhfabrik	1200	8100
Lindström	7000	7500
Linke Hofmannwerke	23000	29500
Lithopone	4300	5000
Ludwig Löwe	31500	36500
Lorenz	2950	2100
Lüneburger Wachs	9400	10800
Magirus	1600	1800
Mannesmann-Röhren	2900	3600
Markt und Kühlhallen	1095	1000
Miehlteuer Tüllfabrik	1200	1400
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	2400	2450
Nordd. Wolle	18000	1600
Oberb. Überlandzentrale	11000	1200
Oberschl. Eisenb. Bed.	11000	20000
do. Eisenind. Caro	30000	31000
do. Koks	24000	25000
Orenstein & Koppel	15000	16500
Phönix Bergbau	1000	3800
Planener Tüll	1600	1.00
Pöge Hermann	1400	1370
Polyphonwerke	3800	3800
Rathgeber Waggon	6300	7100
Rhein. Metallw. B. A.	3800	8100
do. Stahlwerke	29500	37000
Rhein. Westf. Sprengst.	5800	6250
Riebeck Montan	5 000	50000
Riedel J. D.	7000	8500
Rombacher Hütten	12500	18000
Rosenthal Porz.	15000	12000
Rositzer Braunkohlen	13000	120.0
do. Zucker	—	—
Rungewerke	1000	1100
Rütgerswerke	9000	8500
Sachsenwerk	2300	2400
Sächs. Gußst. Döhlen	—	11000
Sarotti	1800	1200
Schering Chem.	—	—
Schneider Hugo	8000	8000
Schubert & Salzer	6300	4000
Schuckert & Cie.	3800	58000
Schulz Fritz jr.	6 00	3800
Sek. Maschinenbau	2000	—

	20. 8.	22. 8.
Siemens Glasindustrie	5000	5000
Siemens-Halske	41000	60000
Stettiner Vulkan	26500	29500
Stöhr & Co.	22000	25000
Stoewer Nähmaschinen	4750	—
Stolberg Zink	—	30000
Tafelglas	3810	3000
Telephon Berliner	1680	1900
Terra A.-G.	3500	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	2000	3000
Ver. Deutsche Nickel	1800	14800
Verein. Gothaniawerke	1600	—
Ver. Pinsel	—	—
Ver. Schuh. Berneis Wessel	1300	1700
Stahlwerk Zupen	—	—
Viktoriawerke	2000	2400
Vogel Telegraph	1700	1600
Wandererwerke	9400	9400
Weier A.-G.	—	5000
Westeregeln Alkali	14000	21000
Westfälische Langendreer	5000	5000
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	1800	2000
Zellstoff Waldhof	3500	6000
Zimmermannwerke	1500	500
Deutsch-Ostafrika	5000	8000
Kamerun	—	490
Neu-Guinea	6000	5800
Otavi-Minen	67000	72000
South West Afrika	—	—
Russenbank	—	700
Benzwerke	—	1700
Colonialanteile	—	4250
Deutsche Petroleum	10000	Wegen Leitungsstörung unterbrochen
Intern. do.	60000	
Diamond	24000	
Hochfrequenz	3500	
Thüringer Bergbau	20000	
Pomona	35000	
Salitrera	8350 0	
Ufa Film	1800	
Siemann	8800	
Schäfer	9000	

Schwankungskurse
vom 22. August 1923

	20. 8. Schluß	22. 8. Anfang	22. 8. Schluß
Kriegsanleihe	8200	—	3100
Schantung	1100	—	1800
Hamburger Packetfahrt	38000	33000	38000
Hamburg-Südamerika	13800	22500	30000
Hansa	—	11000	18000
Nordd. Lloyd	8500	—	7500
Bochumer Gußstahl	—	50000	79500
Deutsch-Luxemburger	38000	—	—
Gelsenkirchner Bergwerk	58000	—	—
Harpener	32000	—	78000
Hohenlohe	17500	22000	24250
Laurahütte	28000	20000	25000
Phönix	31000	32000	40000
Rheinische Stahlwerke	29500	36000	40000
Rombacher	13500	15000	18000
Deutsche Kaliwerke	26250	22000	24000
Badische Anilin	13000	10800	10750
Elberfelder Farben	10800	10000	11000
Höchster Farben	8500	8500	8500
Allgemeine Elektr.-Ges.	4400	5700	5000
Schuckert	38 00	—	—
Siemens & Halske	448	—	67000
Adlerwerke	—	—	1800
Daimler	—	1710	1800
Deutsche Waffen	—	—	42000
Hirsch Kupfer	—	—	24500
Rheinische Metallwaren	—	—	4800